

# Weihnachten und Circus : ein eingespieltes Tandem moderner Freizeitkultur

Autor(en): **Sattler, Simone**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **108 (2012)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-323534>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## **Weihnachten und Circus: Ein eingespieltes Tandem moderner Freizeitkultur**

Simone Sattler

### *Abstract*

Circus wird meistens mit der Sommerzeit, reisenden Artisten in Wohnwagen und dem Zeltaufbau an immer neuen Orten in der Schweiz verbunden. Vor etwas mehr als 20 Jahren begann man in Europa die Tourneepause des Circus zwischen November und März umzunutzen und auch im Winter Circus zu veranstalten. Die fortgeschrittene Technik machte dieses Circusmodell der Weihnachtscircusse möglich. Der Erfolg dieses noch jungen Circusmodells liegt hauptsächlich in der Kombination von Circus und Weihnachtszeit. Einer Zeit, die heute durch gegensätzliche Elemente wie Besinnlichkeit und Stress geprägt wird. Die Weihnachtscircusse nutzen die Gunst der Weihnachtszeit, die wirtschaftlich die kaufstärkste des Jahres ist, und bieten ihren Besucherinnen und Besuchern dafür eine kurze Auszeit vom Alltagsstress. Dass der Weihnachtscircus als Konkurrenzmodell dem Tourneecircus nicht grundsätzlich das Leben schwer macht, sondern viel eher hilft, ist eines der zentralen Forschungsergebnisse zum Phänomen Weihnachtscircus.

### **Zirkus oder Circus?**

Vielleicht haben Sie sich auch schon über die zwei unterschiedlichen Schreibweisen gewundert. Das Wort Zirkus stammt vom lateinischen Wort Circus ab.<sup>1</sup> Aber schreibt man nun Zirkus oder Circus? Als ich anfing, mich mit meinem Forschungsthema zu befassen, stolperte ich im deutschsprachigen Raum recht bald über die beiden Schreibweisen Zirkus und Circus. Gemäss Duden sind beide Schreibweisen gleichermassen korrekt.<sup>2</sup> Mir fiel jedoch auf, dass es bei diesen beiden Schreibweisen auch zwei Ebenen der Verwendung gibt: eine äussere und eine innere. Zur äusseren Verwendungsebene gehört die Schreibweise Zirkus. Diese wird von den Printmedien und den Behörden verwendet und stellt meistens eine Beschreibung, Erklärung oder ein Gesetz durch eine Person oder Instanz dar, die nicht direkt in den Zirkus involviert ist. Circus ist die Schreibweise der inneren Verwendungsebene. Diese wird von den Circusleuten selbst und von Fachleuten verwendet.<sup>3</sup> Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass alle «circensischen» Unternehmen den Begriff Circus im Namen tragen. In der Schweiz sind dies der *Circus Knie*, *Circus Nock* oder *Circus Monti*, um nur einige zu nennen. Die beiden beschriebenen Verwendungsebenen entsprechen im sozialwissenschaftlichen Bereich den Begriffen emisch und etisch; wobei die Schreibweise Circus emisch und die Schreibweise Zirkus etisch ist.<sup>4</sup> Ich habe mich entschieden, die Schreibweise Circus zu verwenden, da diese einerseits mehrheitlich meinen Daten aus Interviews und teilnehmender Beobachtung entspricht und ich andererseits bewusst eine emische Vorgehensweise gewählt habe.

## Die Geschichte des Schweizer Circus

Die Schweiz war lange Zeit eine Art Durchgangsland für fahrende Künstler und später Tourneecircusse. Dies fing im Mittelalter mit den Gauklern an, die durch das Gebiet der heutigen Schweiz reisten, ging ab dem 17. Jahrhundert weiter mit fahrenden Künstlern, die sich oft mit Schaustellern zusammenschlossen, bis hin zu Circusunternehmen im 19. Jahrhundert. Zu den Letzteren zählen zum Beispiel der *Circus Hagenbeck* aus Deutschland und der *Barnum & Bailey* aus den Vereinigten Staaten von Amerika.

Anders als in vielen europäischen Metropolen wie London, Paris oder Berlin gab es in der Schweiz keine festen Circusbauten. Die Circusse reisten lange Zeit als so genannte Freilicht-Arenen<sup>5</sup> durch das Land.<sup>6</sup> Als erster verbürgt ist darunter der *Circus Knie*. Gemäss Plakaten bereiste die Seiltänzerfamilie Knie aus Wien mit ihrer Arena 1814 zum ersten Mal die Schweiz. Die vierte Generation der Familie Knie gründete bald darauf den *Schweizer National-Circus Knie* und stand 1919 zum ersten Mal mit einem Chapiteau in Bern. Insgesamt haben die Circusse der Schweiz bis zum Zweiten Weltkrieg sukzessive ihre Freilicht-Arenen durch Chapiteaus ersetzt. Die kalten Monate verbrachten die Circusse dann jeweils in ihren Winterquartieren und waren noch fern von der Idee der Winter- beziehungsweise Weihnachtscircusse.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden weitere Tourneecircusse gegründet. Dazu zählt beispielsweise der *Circus Nock*. Dieser entwickelte sich um 1860 aus der deutschen Artistendynastie Nock zum *Schweizer Circus Nock*. Insetrate erinnern an Gastspiele von 1890 in Richterswil und 1892 in Davos, wo dieser bereits mit einem Circusorchester und Elefanten auftrat. Zusätzlich waren die Requisiteure<sup>7</sup> aus Afrika eine grosse Attraktion für die Schweizer Bevölkerung. Dazu kam ein Kinematograph,<sup>8</sup> der vor allem in ländlichen Gebieten die erste Begegnung mit dem Medium Film ermöglichte.

Ende des 19. Jahrhunderts kam die Artistendynastie Gasser aus Deutschland in die Schweiz und liess sich unter dem Namen *Circus Olympia* in der Schweiz nieder.<sup>9</sup>

Heute gibt es in der Schweiz um die 20 Circusbetriebe. Zu den oben erwähnten Knie, Nock und Gasser kamen im Laufe des 20. Jahrhunderts noch einige Circusbetriebe dazu.<sup>10</sup> Davon haben sich nicht alle aus einer Artistendynastie entwickelt, wie das Beispiel des heute in der Schweiz erfolgreichen *Circus Monti* zeigt, der seine Ursprünge in einer Lehrerfamilie hat, oder des *Cirque Helvetia* aus Moudon, der aus einem Lebenstraum heraus, einen Circus zu führen, gegründet wurde. Diese Entwicklung weg von traditionellen Circusfamilien zu Personen, die «von privat» kommen, trifft man heute in der Circuswelt immer häufiger an. Einerseits gibt es, wie gerade beschrieben, Circusbetriebe, die von «Privaten» gegründet werden,<sup>11</sup> andererseits gibt es auch immer mehr Artisten, die von einer Circusschule kommen.<sup>12</sup> Während die Artisten einer Circusfamilie sehr vielseitige Nummern präsentieren müssen, damit sie ihrem Publikum jedes Jahr etwas Neues bieten

können, haben die Artisten, die von einer Circusschule kommen, die Chance, jahrelang mit ein und derselben Nummer arbeiten zu können, da sie immer in anderen Circussen und anderen Ländern damit auftreten. Hinzu kommt, dass sich das Niveau der Circusartistik ähnlich wie im Spitzensport von Jahr zu Jahr steigert, wobei besagte Artisten einer Circusschule durch ihren Fokus auf eine Nummer klar im Vorteil sind. Der Trend hin zu Spitzenleistungen im Circus ist unter anderem in der medialen Vermittlung der Circuskunst verortet. Vor allem im TV-Bereich werden heute fast ausschliesslich herausragende Circuskünste präsentiert. Allen voran die TV-Übertragung des Finales des *Circus-Festivals von Monte Carlo*.<sup>13</sup> Daran orientiert sich das Fernsehpublikum und damit auch das potentielle Circuspublikum. Das vermittelte Bild der Circuskunst wird dabei häufig fälschlicherweise als Standard betrachtet. Dass bei so einem Finale ausschliesslich die besten Circusnummern der Welt vereint sind und sich präsentieren, wird dabei rasch einmal vergessen. Die hohen Erwartungen des Circuspublikums nach solchen TV-Übertragungen können dann kaum erfüllt werden. Denn in der Realität kann sich aus finanziellen Gründen nur ein grosser Circus, wie der *Circus Knie* in der Schweiz, eine oder maximal zwei solcher Spitzennummern in seinem Programm leisten.

Reicht also der Reiz des Nostalgischen aus, um als klassischer kleiner Circus zu überleben? Oder allgemeiner gefragt: Wie muss ein Circus heute aussehen, um noch genügend Zuschauer anzuziehen? Darauf gibt es keine allgemeingültige Antwort. Fakt ist, dass es noch immer erfolgreiche Circusse gibt und darunter sehr unterschiedliche Circusformen zu finden sind. Neben dem klassischen Circus, wie er bist jetzt beschrieben wurde, haben sich verschiedene neue Circusformen entwickelt. Dazu zählt auch der so genannte Weihnachtscircus, der im Zentrum dieses Artikels steht.

### **Weihnachtscircus**

Nicht jeder oder jede kennt den Begriff Weihnachtscircus oder hat gar schon einmal eine Vorstellung eines solchen Circus besucht.

Vor etwas mehr als 20 Jahren begann man in Europa die Tourneepause des Circus zwischen November und März umzunutzen. So wie zu Beginn der Circusgeschichte, als man das ganze Jahr hindurch in den Circusbauten spielte, begann man nun auch im Winter in den Zelten Circus zu veranstalten. Die fortgeschrittene Technik – allen voran die professionellen Heizanlagen – machte dieses Circusmodell überhaupt erst möglich. Denn früher wäre es den Circusbetrieben nicht gelungen, die Circuszelte im Winter angemessen zu heizen. Und auch die Circuszelte machten eine Entwicklung durch. Die früheren Stoffzelte wurden durch Kunststoffzelte ersetzt, wodurch sie nun auch grösseren Belastungen durch Schnee standhielten. Damit lässt es sich erklären, weshalb der Wintercircus in der Schweiz zu den moderneren Unterhaltungsformen zählt. Doch es waren nicht nur die tech-



nischen Möglichkeiten, die dazu führten, plötzlich auch im Winter Circus zu machen, sondern vor allem auch die schwierige wirtschaftliche Lage der Tourneecircusse. Vor allem im Sommer kämpfen die Tourneecircusse schon seit längerem mit vielen Herausforderungen. Dazu zählen das unberechenbare Wetter, Grossereignisse wie eine Fussball-Weltmeisterschaft oder ganz allgemein das vielfältige und immer weiter wachsende Freizeitangebot. Exemplarisch sei hier nur das Open-Air-Kino erwähnt.<sup>14</sup> Dazu kommt die Tatsache, dass ein Circus – insbesondere einer mit Tieren – auch dann sehr viel Geld kostet, wenn er sich im Winterquartier befindet. Täglich fallen Kosten für Versicherungen, Tierfutter, Reparaturen und diverse andere Dinge an. Dies bestärkte bei einigen Circusleuten den Wunsch, in der Winterzeit zumindest einen Teil dieser Kosten wieder einzuspielen. Also kam die Idee auf, die Saison im Herbst nicht zu beenden, sondern ein spezielles Programm für die Winterzeit zu machen. In der Schweiz setzte diese Idee als erster Conny Gasser mit seinem Partner Herbi Lips erfolgreich um, indem er 1982 den *Circus Conelli* gründete. Der Erfolg des *Circus Conelli* zog dann sehr rasch diverse Circusse nach sich, die ebenfalls ein Circusprogramm in der Winterzeit zeigten. Die meisten dieser Circusse bezeichneten sich dann schon bald nicht mehr als Wintercircus, sondern als Weihnachtscircus.



Abendstimmung beim Weihnachtscircus Conelli auf dem Bauschänzli inmitten von Zürich

Der Begriff Weihnachtscircus hat sich inzwischen in der Circusszene etabliert; eine genaue und verbindliche Definition des Begriffes existiert jedoch noch nicht. Ich definiere im Folgenden den Weihnachtscircus aufgrund meiner Erfahrungen in der Feldforschung und der Aussagen meiner Interviewpersonen.<sup>15</sup>

Ein Weihnachtscircus ist eine besondere Form des Wintercircus, der rund um die Weihnachtszeit herum spielt. Wie lange dieser bereits vor, beziehungsweise nach der Weihnachtszeit spielt, ist verschieden und variiert zwischen November und Februar. Im Unterschied zum Tourneecircus hat der Weihnachtscircus einen festen Standort, wo sein Circuszelt während der Zeit der Aufführungen stehen bleibt. Dieser Standort befindet sich in der Regel in einer grösseren Stadt oder in der unmittelbaren Nähe einer solchen. Für die Show des Weihnachtscircus wird jeweils ein neues Programm kreiert.<sup>16</sup> Die Elemente des Programms im Weihnachtscircus unterscheiden sich nicht gross von denjenigen eines Tourneecircus, das heisst, es werden Nummern verschiedener Circusdisziplinen zu einem Programm zusammengestellt. Dazu zählen unter anderem Clown-, Akrobatik-, Jonglier- und Tiernummern, wobei Letztere eher seltener zu sehen sind.<sup>17</sup> Dafür ergänzen viele Weihnachtscircusse ihr Circusprogramm mit einem Essen vor, während oder nach der Show. Alle diese Elemente vereint führen dazu, dass bei einem Besuch eines Weihnachtscircus viele Sinne angesprochen werden.

Vor rund 20 Jahren waren es vor allem die fahrenden Circusleute, die durch das Ergänzen der Spielzeit im Winter und verschiedene Elemente wie das Essen und den festen Standort ein modernes und damit innovatives Circusmodell – den Weihnachtscircus – begründeten. Die Fahrenden haben zwar nicht den Circus «erfunden» – dafür jedoch den Weihnachtscircus.<sup>18</sup>

## **Weihnachten und Circus**

Die Weihnachtszeit wird sehr oft zu kommerziellen Zwecken genutzt. Es liegt somit nahe, den Weihnachtscircussen diese Absicht ebenfalls zuzuschreiben. Meines Erachtens trifft dies zu einem Teil deshalb zu, weil die meisten Circusunternehmen ursprünglich aus wirtschaftlichen Gründen begannen, auch im Winter Circus zu machen und ihnen daher die offensichtliche Vermarktungsfähigkeit der Weihnachtszeit entgegenkam und dies noch immer tut. Es stellt sich nun die Frage, ob es neben der Zeit, in der diese Circusse ihr Programm präsentieren, auch sonst noch einen Bezug zu Weihnachten gibt. Die Weihnachtscircusse gehen sehr unterschiedlich mit dem Thema Weihnachten um. Eine gewisse Einheit besteht im Erscheinungsbild. Dort ist es so, dass fast alle ihre Circusstadt<sup>19</sup> mit weihnachtlichen Motiven schmücken. Insbesondere der Weihnachtsbaum, der mit vielen Lichtern oder seltener mit Figuren geschmückt ist und bei kaum einem Weihnachtscircus fehlt, ist hier zu erwähnen. Die hauptsächlich natürlichen Tannenbäume stehen oft schon vor dem Circuseingang und in diverser Anzahl und Grösse dann auch im Vorzelt und manchmal auch im Chapiteau selbst. Des Weiteren sind bei einigen Weihnachtscircussen die Mitarbeiter als weihnachtliche Figuren, zum Beispiel als Weihnachtsmänner oder Engel, verkleidet. Dabei sind die Verkleidungen teilweise in klassischem, teilweise in modernem Stil gehalten, wobei beim Modernen die ursprüngliche Figur nur noch Ansatzweise erkennbar

ist. Darunter gibt es beispielsweise Frauen, deren Kleider an das Bild eines Engels oder Christkinds angelehnt sind und die den Kindern und Junggebliebenen etwas ins Gesicht malen oder beim Abschied eine Süßigkeit verteilen. Das Schenken wird als symbolische Handlung passend zu Weihnachten ins Konzept integriert. Damit wird deutlich, dass die beiden heute populärsten, weihnachtlichen Brauchelemente des Lichterbaums und des Schenkens auch von den Weihnachtscircussen übernommen wurden.<sup>20</sup>

Interessant ist die Feststellung, dass bei den Zwischenverpflegungen keine weihnachtlichen Leckereien angeboten werden. Stattdessen gibt es bei den Tourneecircussen die üblichen Snacks wie Popcorn, Hotdog, Pommes frites oder Kioskwaren. Einerseits ist es vor allem für die Tourneecircusse einfacher, das ganze Jahr dieselben Produkte anzubieten, andererseits wird damit bewusst eine Abwechslung vom Überangebot an weihnachtlichen Speisen während dieser Zeit geboten. Bei Weihnachtscircussen, die sich nicht aus einem Tourneecircus entwickelt haben, gibt es als Zwischenverpflegung beispielsweise exklusive Brötchen oder asiatische Gerichte aus der Wokpfanne.

Bei einigen Weihnachtscircussen wird im Circusprogramm ein sichtbarer Bezug zu Weihnachten hergestellt, während dieser bei anderen – abgesehen von der Dekoration und dem Namen – hinten angestellt wird.

### Die Schweizer Weihnachtscircusse

In der Schweiz sind seit ein paar Jahren zwischen November und Neujahr mindestens zehn Weihnachtscircusse zu sehen, wobei diese ganz unterschiedlichen Circusmodellen entsprechen. Dazu gehören zum Beispiel der *Weihnachtscircus Conelli*, der *Salto Natale* oder der *Cirque de Noël*.<sup>21</sup> Angefangen hat alles mit dem *Weihnachtscircus Conelli*, der 1982 von Conny Gasser und Herbi Lips gegründet und in Zürich auf der Sechseläuten-Wiese präsentiert wurde. 1992 hatte der Pächter des Bauschänzli in Zürich zusammen mit Conny Gasser die «verrückte» Idee, den Weihnachtscircus auf dem Bauschänzli inmitten der Stadt Zürich gastieren zu lassen. Verrückt schien diese Idee deshalb, weil dieser Platz für einen Circus sehr knapp bemessen und durch das Wasser der Limmat rundherum ganz klar begrenzt und somit nicht vergrößerbar ist. Es musste extra ein spezielles Circuszelt nach Mass angefertigt und ein Programm mit «hochkarätigen» Nummern zusammengestellt werden.

Conelli – auf Zürichs Märcheninsel – ist bereits Tradition und aus dem vorweihnachtlichen Winter-Stadtbild nicht mehr wegzudenken. Und heute weiss es schon jedes Kind, dass die Adventszeit dann beginnt, wenn die festlichen «Conelli-Sterne» auf dem Bauschänzli leuchten.<sup>22</sup>

Diese hohe Qualität des Circusprogramms wurde zu einem Markenzeichen des *Weihnachtscircus Conelli* und ist inzwischen weit über die Grenzen des Schweizer

Circus hinaus bekannt. Diese Sicherheit, ein qualitativ hochstehendes Programm geboten zu bekommen, zieht das Publikum in grossen Massen an und zugleich ist es für viele Artisten eine wichtige Station ihrer Karriere, wenn sie in den *Conelli* eingeladen werden. Schon 1992 bot *Conelli* als erster Weihnachtscircus Gala-Abende an, bei denen neben dem Circusprogramm auch ein mehrgängiges Menü angeboten wurde. *Conelli* wirbt seither damit, in seinem Weihnachtscircus einen unvergesslichen Abend mit circensischen und kulinarischen Leckerbissen zu bieten. Dafür wird jeweils das komplette Circuszelt so gestuhlt, beziehungsweise «getischt», dass die ZuschauerInnen sowohl an einem weiss gedeckten Tisch ihr Abendessen einnehmen als auch von dort aus die Show in der Manege verfolgen können. Das Viergangmenü wird jeweils zwischen Teilen des Circusprogramms serviert und konsumiert. Mit 900 Plätzen zählt der *Conelli* zu den kleineren der Weihnachtscircusse in der Schweiz und dennoch ist er der bekannteste unter ihnen.<sup>23</sup> Diese Bekanntheit hängt unter anderem auch damit zusammen, dass sich bei der Premiere viele Prominente aus der Schweiz und auch aus dem Ausland im *Conelli* treffen. *Conelli* wurde dabei zu einer Plattform des bekannten Phänomens «sehen und gesehen werden».<sup>24</sup> Um bei der beschränkten Platzzahl ein Ticket für eine Vorstellung im *Conelli* zu bekommen, muss man sich rechtzeitig darum kümmern, obwohl die Tickets nicht sehr günstig sind.<sup>25</sup> Dabei hat man die Wahl zwischen der Nachmittagsvorstellung beziehungsweise den wenigen Abendvorstellungen ohne Essen oder den Gala-Abenden, die mit dem Essen kombiniert werden. Das Konzept des *Circus Conelli* besteht aus einem besinnlichen Circusprogramm ohne laute Effekte in Kombination mit live gespielter Musik, einer weihnachtlichen Beleuchtung und durch den kleinen Raum gegebenen Nähe am Geschehen. Conny Gasser beschrieb den Bezug zu Weihnachten so:

Ich finde, man muss einfach schauen, dass dieser Weihnachtszauber nicht verloren geht. Dass man da nicht verrückte Sachen macht mit Sensationen, sondern dass der (Circus) ein bisschen lieblich ist.<sup>26</sup>

Betrachtet man diese Elemente, dann bietet Weihnachten für den *Conelli* mehr als nur den formalen und werbewirksamen Rahmen. Der *Circus Conelli* möchte das Publikum auf Weihnachten einstimmen, und gemäss Stimmen aus der Stadt Zürich erreichen sie das bereits schon dann, wenn sie mit dem Aufbau des Circuszeltes auf dem Bauschänzli beginnen. Mit der Intention des *Circus Conelli* richtete sich Herbi Lips direkt an das Publikum:

Lasst Eure Sorgen am Ufer der Limmat. Wir verkaufen zweieinhalb Stunden heile Welt auf hohem Niveau. Das ist unser Credo.<sup>27</sup>

Dem Beispiel *Conelli* sind in den letzten Jahren viele Circusse und Varietés gefolgt und versuchen, mehr oder weniger erfolgreich, ihr Glück mit einem Weihnachtsprogramm. Zu den Erfolgreichsten zählt Rolf Knies *Salto Natale*.<sup>28</sup> Nach-

dem Rolf Knie einige Jahre nichts mehr mit dem Circus seiner Familie zu tun hatte und als Maler erfolgreich war, kehrte er 2002 zum Circus zurück. Er ging jedoch nicht wieder in den Betrieb seiner Familie, sondern gründete einen eigenen, neuen Wintercircus. Rolf Knie erzählte, dass er schon in den 70er-Jahren im Familiencircus seinem Vater die Idee eines Wintercircus nahebringen wollte. Doch sein Vater sei immer dagegen gewesen, da er einen Weihnachtscircus als Konkurrenz für den eigenen Tourneecircus sah. Also wollte Rolf Knie Jahre später beweisen, dass seine Idee berechtigt gewesen wäre. Dies gelang ihm auch, denn inzwischen konnte er aufzeigen, dass sowohl sein Wintercircus *Salto Natale* Erfolge verzeichnet als auch der Tourneecircus *Knie* immer noch steigende Besucherzahlen aufweist.

Ausser der Beleuchtung und den diversen Weihnachtsbäumen als Dekoration der grossen Zeltstadt<sup>29</sup> stellt Rolf Knie keinen weiteren Bezug zu Weihnachten her. Mit *Salto Natale* fügte er sich in die erfolgreiche Reihe der Weihnachtscircusse in der Schweiz ein und versuchte sich zugleich auch von diesen zu unterscheiden.

Rolf Knie möchte mit *Salto Natale* die Möglichkeiten erweitern, die ein Circus bietet. Deshalb versucht er bei seinem Circuskonzept auch die Elemente Revue, Theater und Tanz einzubeziehen und arbeitet dazu mit Spezialisten der jeweiligen Bereiche zusammen. Damit diese Kombination gelingen kann, nutzt er die Vorteile, die ein Weihnachtscircus mit seinem festen Standort, das heisst keinem Ortswechsel gegenüber einem Tourneecircus hat. Für Rolf Knie ist es der grösste Vorteil, dass sie eine Woche Zeit für den Aufbau haben und es – statt einer klassischen Manege mit Sägemehl – eine Theaterbühne gibt. Mit dieser Bühne kann auch das Circusprogramm viel aufwendiger inszeniert werden. Die Artisten und Artistinnen können zum Beispiel von unten durch die Bühne erscheinen oder verschwinden und die Requisiten können ohne Unterbruch des Programms an den richtigen Platz gebracht werden.

Laut Angaben von Rolf Knie besteht das Publikum von *Salto Natale* zu 20 Prozent aus Firmen, die ihren Jahresabschluss oder ihr Firmenessen im Weihnachtscircus feiern. Speziell für diese Zielgruppe stellt *Salto Natale* ein sehr grosses kulinarisches Angebot zur Auswahl. Dazu zählen diverse Menüs, die im speziell dafür in die Zeltstadt integrierten Dinnerzelt vor der Show eingenommen werden können.<sup>30</sup> Als Alternative zum Essen im Dinnerzelt gibt es diverse Apéros und Steh-Dinners, die Firmengruppen oder andere Gruppen wahlweise vor oder auch nach der Show geniessen können.<sup>31</sup>

Im Allgemeinen ist das Publikum gemäss einer Umfrage im Schnitt zwischen 28 und 55 Jahre alt.<sup>32</sup> Kinder gibt es deshalb eher selten im Publikum, weil das Programm ohne Tiere und Clowns nicht besonders reizvoll für Kinder ist und es zudem nur am Sonntag eine Nachmittagsvorstellung gibt. An diesen Nachmittagen kosten die Tickets für die Kinder den halben Preis, Studenten und Rentner bekommen eine 20-Prozent-Ermässigung.<sup>33</sup> Wie bei den meisten Circussen fehlen auch bei *Salto Natale* vor allem die jungen Erwachsenen, da grundsätzlich viele erst dann wieder in den Circus kommen, wenn sie selber Kinder haben. Rolf Knie



möchte jedoch mit seiner modernen Circusform genau auch diese Zielgruppe überzeugen:

Unser Publikum hier bei *Salto Natale* ist zwischen 28 und 55 Jahre alt. Wir haben aber gesehen, und das freut mich ganz besonders, dass wenn sich einer zwischen 15 und 28 hierher verirrt, weil die Eltern sagen, nein, jetzt kommst du mit, weil das ein Familienausflug ist, der total begeistert ist und meint: Wenn ich gewusst hätte, dass Circus so ist, dann wäre ich auch sonst gekommen. [...] Wenn man dem etwas bietet, was auf dem Niveau vom heutigen Entertainment ist, dann kommt der auch.<sup>34</sup>

Die Unterstützung seines 28-jährigen Sohnes Gregory trägt dazu bei, dass Rolf Knie mit *Salto Natale* auch diese Zielgruppe erreicht. Gregory Knie, der eben erst dem Alter dieser Zielgruppe entwachsen ist, darf sich inzwischen offiziell als Chef von *Salto Natale* bezeichnen, da sein Vater allmählich ein wenig in den Hintergrund tritt.<sup>35</sup> Dadurch hat Gregory Knie nun die Hauptverantwortung der künstlerischen Leitung und trifft viele Entscheidungen darüber, wie das Programm von *Salto Natale* aussehen soll, wobei ihm sein Vater jedoch noch tatkräftig zur Seite steht.

Der Name *Knie* hat für das Konzept von *Salto Natale* sowohl Vorteile als auch Nachteile. Laut Rolf Knie ist es ein Nachteil, dass ein Teil des Publikums mit falschen Vorstellungen in seinen Circus kommt. Diese Personen kennen den *Nationalcircus Knie* und denken dann, dass *Salto Natale* ein ähnliches Programm in der Winterzeit zeigt. Da dieses Programm ohne Tiere und dafür mit einigen für den Circus untypischen Elementen funktioniert, können diese Personen teilweise auch enttäuscht sein. Der unbestrittene Vorteil ist hingegen sicherlich, dass der Name *Knie* in der Circuswelt für Qualität steht. Damit ist es für Rolf und Gregory Knie auf jeden Fall leichter als für kleinere Circusbetriebe, gute Artisten und Artistinnen, Künstler und Künstlerinnen und nicht zu vergessen zahlungsfreudige Sponsoren für ihren Weihnachtscircus zu gewinnen.<sup>36</sup> Und zudem lockt auch Knies *Salto Natale* ähnlich wie der *Weihnachtscircus Conelli* viel Prominenz in den Circus.<sup>37</sup>

Auch in der französischen Schweiz gibt es ein paar Weihnachtscircusse. Davon wird hier nun ein Beispiel eines sehr kleinen Circusses vorgestellt, der *Cirque de Noël*, der von Daniel Maillard in Moudon geführt wird. Daniel Maillard kommt im Gegensatz zu den zuvor beschriebenen Knie und Gasser nicht aus einer Circusdynastie, sondern «von privat» und führt den Tourneecircus *Cirque Helvetia*. Für ihn gibt es immer wieder Momente, in denen er diesen Tourneecircus gerne aufgeben würde. Doch angefangen hat alles mit einem Kindheitstraum. Seit dem 12. Lebensjahr träumte Daniel Maillard davon, einmal einen eigenen Circus zu führen. Diesen Traum setzte er 18 Jahre später in die Realität um. Bis dahin hatte er in ganz verschiedenen Bereichen gearbeitet. Nach einer abgebrochenen Lehre als Schiffsbauzeichner arbeitete er als Taxifahrer und als Buchhändler, um nur einige seiner Stationen zu erwähnen. Daniel Maillard brachte sich neben der Arbeit autodidaktisch das Jonglieren bei und trat als Jongleur in Circussen der Schweiz – unter

anderem im Circus Nock – und im Ausland auf, um Erfahrungen im Circusbereich zu sammeln.

1975 versuchte Daniel Maillard zum ersten Mal, einen eigenen Circus zu machen. Er besass jedoch zu wenig Geld, um sich ein Circuszelt kaufen zu können, und spielte darum unter freiem Himmel, was wegen des schlechten Wetters in einem finanziellen Desaster endete. 1978 erhielt er eine kleine Subvention, die es ihm ermöglichte, mit einem Circuszelt einen neuen Anfang unter dem Namen *Cirque Helvetia* zu machen. Seitdem hat sich der *Cirque Helvetia* zu einem anerkannten kleinen Tourneecircus der Romandie entwickelt und konnte bis jetzt trotz schwieriger Zeiten bestehen. Doch diese Zeiten wurden für die Tourneecircusse nicht einfacher. Dies ist auch ein Grund, weshalb Daniel Maillard einen Weihnachtscircus machen wollte. Er beschreibt die Vorteile des Weihnachtscircus gegenüber dem Tourneecircus wie folgt:

Ça marche tellement mieux que la tournée. Il y a des bonnes places en tournée, mais il y a aussi des mauvaises. On devait faire le spectacle pour quinze personnes des fois. Et pour le moral ce n'est pas très bien et pour la caisse non plus. Et puis, mais le Cirque de Noël ça marche dix fois mieux.<sup>38</sup>

Die Aussage, dass der *Cirque Helvetia* manchmal vor gerade einmal 15 ZuschauerInnen spiele, veranschaulicht die schwierige Lage der Tourneecircusse und steht im Gegensatz zum *Cirque de Noël*, der gemäss Daniel Maillard zehnmal besser funktioniere. Die Anzahl der ZuschauerInnen seines Weihnachtscircus in Moudon beläuft sich durchschnittlich pro Tag auf 200 Personen, während es im Tourneecircus im besten Fall gerade einmal 80 sind. Die Angst, Moudon könnte als Standort zu klein sein und zu wenige ZuschauerInnen anziehen, ist inzwischen verschwunden. Denn heute kommen Personen aus der ganzen Romandie, wie beispielsweise aus Neuchâtel, Fribourg, Vevey oder Montreux, in den Weihnachtscircus nach Moudon. Das Publikum des *Cirque de Noël* besteht vor allem aus Familien mit kleinen Kindern und vielen Grosseltern mit ihren Enkelkindern, wobei Kinder, die über zehn Jahre alt sind, bereits seltener in den Circus kommen. Daniel Maillard sieht es als Problem, dass der Circus in der Romandie vor allem als Unterhaltungskunst für kleine Kinder betrachtet wird. Deshalb versucht er mit seinem Circusprogramm durch die gut zusammengestellten qualitativen Nummern auch Erwachsene als Zielgruppe zu erreichen und zu begeistern. Denn es macht sich vor allem bei den Abendvorstellungen bemerkbar, dass diese deutlich schwächer besetzt sind als die kinderfreundlicheren Nachmittagsvorstellungen. Die Zusammensetzung des Publikums zeigt bereits, dass es einige grosse Unterschiede zwischen den Weihnachtscircussen<sup>39</sup> in der Schweiz gibt. Während die beiden vorher beschriebenen *Conelli* und *Salto Natale* vor allem Geschäftsleute und kaum Kinder im Publikum haben, spielt der *Cirque de Noël* vorwiegend für Familien mit kleinen Kindern. Die Vorteile des klar kalkulierbaren Budgets scheinen hingegen alle Weihnachtscircusse zu kennen – so auch der *Cirque de Noël*. Weil Daniel Maillard jeweils ziemlich genau abschätzen kann, wie viele ZuschauerInnen den



20 Vorstellungen zwischen dem 22. Dezember und dem 2. Januar beiwohnen werden, kann er sein Budget gut planen und nutzen. Dazu kommt, dass es für ihn leichter ist, für den Weihnachtscircus Artisten zu finden als für den Tournecircus, da einige ArtistInnen nicht mehr bereit sind, mit einem kleinen Circus fast jeden dritten Tag an einen anderen Ort zu reisen. In den Weihnachtscircus mit der klar begrenzten Zeit an einem festen Spielort kommen die ArtistInnen hingegen gerne. Am *Cirque de Noël* schätzen sie zudem die Nähe zum Publikum, die durch das kleine Zelt garantiert ist.<sup>40</sup> Schwierig ist die Auswahl der Circusnummern für Daniel Maillard dennoch, da ihm rasch finanzielle Grenzen gesetzt sind und er nicht nach Lust und Laune ArtistInnen für seinen Weihnachtscircus engagieren kann. Hier wird ein weiterer Unterschied zu den beiden vorhergehenden Fallbeispielen deutlich, denn diesen stehen ganz andere finanzielle Mittel zur Verfügung. *Salto Natale* kann beispielsweise mit einem Budget von mehreren Millionen Franken pro Winter arbeiten. Trotz der Unterschiede nimmt sich Daniel Maillard ein Vorbild an den beiden erfolgreichen «Weihnachtscircusgiganten» im Raum Zürich:

Alors, mon rêve suivant c'est faire un cirque qui reste plus longtemps ici, comme les cirques à Zurich. Un mois ici et les gens viennent de toute la Suisse Romande quand on travaille au Cirque de Noël. Ça sera super.<sup>41</sup>

Daniel Maillard würde seine Spielzeit gerne von 15 Tagen auf mindestens einen Monat verlängern, um dadurch noch viel mehr ZuschauerInnen zu erreichen, als dies bis jetzt der Fall war. Ausserdem hat er die Intention, mit dem *Cirque de Noël* eine Weihnachtstradition zu begründen. Denn das, was der *Weihnachtscircus Conelli* in Zürich bereits erreicht hat – nämlich als Symbol für den Beginn der Weihnachtszeit zu gelten –, würde sich Daniel Maillard mit dem *Cirque de Noël* für die Romandie ebenfalls wünschen.

Ganz im Gegensatz zum Vorbild *Salto Natale*, der kein Weihnachtscircus sein möchte, ist für Daniel Maillard der Bezug zu Weihnachten sehr wichtig. Dieser wird beim *Cirque de Noël* nicht nur durch die weihnachtliche Dekoration hergestellt, sondern vor allem auch durch weihnachtliche Elemente im Programm. Der *Cirque de Noël* unterscheidet sich in vielen Punkten von den beiden zuvor beschriebenen Fallbeispielen aus Zürich. Dennoch oder gerade deshalb erachte ich es als ein sehr spannendes Beispiel für einen Weihnachtscircus in der Schweiz: ein Circus, der das gesamte Jahr Circus macht und nicht nur zur wirtschaftlich attraktiven Weihnachtszeit zu einem Circus wird, ein Circus, der das Modell Weihnachtscircus dankend angenommen hat und eher auf die anstrengende Tournecircuszeit als auf den Weihnachtscircus verzichten würde. Und nicht zuletzt ein Circus, der gerade aufgrund seiner bescheidenen Grösse sehr viel Circus vermitteln kann und bei dem das Thema Weihnachten wie ein roter Faden durch das Programm führt. Der Grund dafür, dass der *Cirque de Noël* sehr viel Circus vermittelt, liegt darin, dass in solch einem kleinen Chapiteau der Circus noch hautnah erlebt wird. Dabei wird im Circusprogramm mit klassischen Circuselementen wie dem moderieren-

den Circusdirektor in wechselnder Garderobe oder den Musikclowns gearbeitet, und die Auftritte der Artisten zeichnen sich weniger durch Perfektion als durch Humor und ihrer Nähe zum Publikum aus.

### **Der Erfolg der Weihnachtscircusse**

Nach den drei Beispielen der Schweizer Weihnachtscircusse *Conelli*, *Salto Natale* und *Cirque de Noël*, von denen jeder seiner Form und Grösse entsprechend erfolgreich arbeitet, stellt sich die Frage, weshalb Weihnachtscircusse überhaupt solch grosse Erfolge feiern. Es gibt verschiedene Gründe und Erklärungsmuster für das Phänomen Weihnachtscircus.<sup>42</sup>

Die Weihnachtscircusse legen ihre Auftritte in die Vorweihnachts- und Weihnachtszeit und profitieren deshalb von deren Vorteilen. Es ist eine Zeit, in der gerne Feste gefeiert werden – sei es mit der Familie, mit Freunden oder auch mit Geschäftspartnern und Kollegen. Eine Zeit, in der man gut und gerne als Dankeschön Einladungen verschenkt und das Geld dabei – dank Weihnachtsgeld oder 13. Monatslohn – etwas lockerer sitzt. Und davon profitieren auch die Weihnachtscircusse, die sehr häufig für solche Einladungen und Feste ausgesucht werden. Dies liegt unter anderem daran, dass die Circusse ein festliches Ambiente mit Unterhaltung und weihnachtlicher (Ein-)Stimmung bieten – in einer Zeit, in der sich viele Personen nach Farbe und Wärme sehnen. Die Weihnachtszeit ist jedoch auch sehr oft geprägt von Stress, der durch dringende Einkäufe, mangelnde Geschenkideen und Besuche von Verwandten und Bekannten ausgelöst wird; was dazu führen kann, dass

[...] das die Zeit ist, wo man sich auch einmal Ruhe gönnt, wo man sich auch einmal selber belohnt oder sich selber etwas gönnt.<sup>43</sup>

So beschreibt Thomas Dürr – CEO der Firma Actentertainment – die Beziehung zwischen dem Weihnachtsstress und einem daraus resultierenden Circus- oder Varietébesuch als Belohnung oder Entspannung. Des Weiteren bezeichnet Thomas Dürr die Weihnachtszeit als sehr kaufstarke Zeit, weil viele Personen dann ihr Weihnachtsgeld ausbezahlt bekommen. Da sie irgendetwas damit machen möchten, aber meistens nicht genug Zeit haben, um wegzufahren, suchen sie in der Heimat eine Form der Unterhaltung. Da bieten sich die Weihnachtscircusse als Unterhaltungsangebot idealerweise an. Da im Vergleich dazu immer weniger traditionelle Theater um die Weihnachtszeit herum spielen, weil die meisten Schauspieler Ferien möchten, fällt zumindest ein kleiner Teil des konkurrenzierenden Unterhaltungsangebotes weg, wobei nicht ausser Acht gelassen werden darf, dass sich stattdessen andere Unterhaltungsformen entwickelt haben. Dazu zählen diverse Musical- und Tanzvorführungen oder auch Filmpremieren, die zeitlich genau in die Vorweihnachtszeit gelegt werden.

Ein spannender Aspekt betrifft die Zusammensetzung des Publikums der Weihnachtscircusse und die damit verbundene Art des Schenkens. Die befragten Circusleute beschreiben ihr Publikum als eine Mischung aus allen Sozial- und Altersschichten.<sup>44</sup> Diese Beschreibung stimmt mit dem Wunsch und dem Ziel, ein sehr durchmischtes Publikum zu haben, überein. De facto ist es jedoch so, dass das Publikum in den allermeisten Fällen überwiegend aus Erwachsenen höherer Sozialschichten und seltener aus Familien mit Kindern besteht.<sup>45</sup> Dies hängt mit den Ticketpreisen und den Dinner-Spektakeln zusammen. Die Kosten für eine dreiköpfige Familie, die einen Weihnachtscircus mit einem Essen besucht, belaufen sich auf mehrere hundert Franken, wobei das Essen oft nicht für den Kindermund «zugeschnitten» ist.

Das Schenken, das seit Generationen als Hauptinhalt des Weihnachtsfestes gilt, spielt auch beim Weihnachtscircus eine zentrale Rolle. Die Anfänge dieses Schenkens sind ins bürgerliche 19. Jahrhundert einzuordnen. Damals vergrösserte sich der Eigenbereich des Kindes, wodurch das Spielzeug immer wichtiger und Weihnachten zum Stossgeschäft des Kinderbeschenkens wurde. Seither hat sich das Beschenktwerden an Weihnachten in einem grossen Mass auf die Kinder konzentriert.<sup>46</sup> Bei einigen wenigen Weihnachtscircussen, wie dem beschriebenen *Cirque de Noël* oder den Nachmittagsvorstellungen des *Conelli* mit einem hohen Anteil an Kindern im Publikum, trifft dies ebenfalls zu. Denn dort laden Väter, Mütter, Onkel, Tanten oder Grosseltern die Kinder zu einem Circusbesuch ein. Beim Verschenken einer Einladung in einen Weihnachtscircus in Kombination mit einem Essen ist das in der Regel jedoch anders. Dort werden PartnerInnen, FreundInnen oder auch MitarbeiterInnen damit beschenkt, gemeinsam einen Weihnachtscircus zu besuchen.<sup>47</sup> Die Einladung in einen Weihnachtscircus bietet somit eine Möglichkeit, sich zu Weihnachten ein Geschenk unter Erwachsenen zu machen. Die vielen Geschäftsleute, die ihren MitarbeiterInnen als Dankeschön ein Geschenk machen möchten, bilden eine grosse, zahlkräftige Gruppe, die essenziell für die Weihnachtscircusse geworden ist. Aus diesem Grund ist es nachvollziehbar, weshalb sich in der Schweiz insbesondere die Wirtschaftshochburg Zürich mit ihrem riesigen Einzugsgebiet als Zentrum für die Weihnachtscircusse entwickelt hat.

Betrachtet man die beschriebenen Aspekte, dann trägt die Weihnachtszeit eindeutig zum Erfolg der Weihnachtscircusse bei.

### **Dinner-Spektakel – oder Weihnachtssessen zwischen Pflicht und Kür**

Die so genannten Dinner-Spektakel sind also zu einem wichtigen Element der Weihnachtscircusse geworden. Und auch hier spielt die Weihnachtszeit eine nicht unwesentliche Rolle für deren Verbreitung und Erfolg. Das besondere Essen, das gemeinsam mit der Familie und Verwandten verzehrt wird, ist eines der alten Weihnachtsrituale, das auch innerhalb der modernen Weihnacht eine zentrale Rolle spielt. Das Essen fungiert dabei als verbindendes Moment.<sup>48</sup> Aus diesem

Grund haben es sich viele Firmen zur Gewohnheit gemacht, ein gemeinsames Weihnachtsessen zu veranstalten. Einerseits bietet sich die Weihnachtszeit wie gesagt traditionellerweise für solche Essen an, andererseits liegt diese zeitlich gesehen nicht weit vom Jahresabschluss der Firmen entfernt, der für die Firmen von grosser Bedeutung ist. Im Rahmen eines Essens wird gemeinsam mit den Angestellten Rückschau auf das vergangene Jahr gehalten, evaluiert, in welchen Arbeitsbereichen Verbesserungsmöglichkeiten bestehen, oder auch einfach einmal ausserhalb des Arbeitsalltags miteinander geredet. Folglich müssen sich die Firmen jedes Jahr aufs Neue überlegen, wo und wie sie diese Weihnachtsessen mit ihren Angestellten verbringen möchten.

Die Weihnachtscircusse haben den Bedarf dieser Firmen erkannt und bieten ihnen diverse Angebote für ihre Weihnachtsessen an. Der grosse Vorteil bei diesen Angeboten besteht für die Firmen darin, dass sie sich nicht weiter um die Organisation dieses Anlasses kümmern müssen, da sich die Weihnachtscircusse auf die besonderen Bedürfnisse dieser Firmen eingestellt haben. Das Programm eines solchen Anlasses ist von der Zeit der Begrüssung, einem gemeinsamen Apéro, über das Gala-Diner und die Circusshow bis hin zum «Schlummertrunk» komplett durchorganisiert. Des Weiteren besteht darin eine Alternative für die Firmen, ihr Weihnachtsessen oder den Jahresabschluss nicht in einem Restaurant verbringen zu müssen, sondern in einem etwas ungewöhnlicheren Circusrahmen.

Zusammenfassend gesagt, hat das Angebot eines Dinner-Spektakels bei den Weihnachtscircussen eine wichtige Schlüsselfunktion inne. Dabei steht insbesondere die Kombination eines Essens mit der Circusshow im Zentrum, wobei der Show mindestens gleich viel, wenn nicht mehr Gewicht beigemessen wird. Das Essen dient den Weihnachtscircussen in erster Linie dazu, das Angebot für einen gelungenen Anlass zu vervollständigen. Da es somit als Ergänzung beziehungsweise Vervollständigung gedacht ist, besteht meistens auch die Möglichkeit, die Circusshow ohne solch ein Essen zu besuchen. Das Angebot des Dinner-Spektakels verstehe ich deshalb als erfolgreiches und inzwischen unverzichtbares Mittel zum Zweck.<sup>49</sup>

## **Weihnachten – Ein Höhepunkt unserer Freizeitkultur**

Weihnachten ist inzwischen so vieldeutig und vielgestaltig geworden, dass jeder damit nach seinen Bedürfnissen und auf seine Art umgehen kann: in der Kirche oder zu Hause, auf einem Single-Treffen in der Diskothek oder bei Badeferien unter Palmen. Natürlich besitzt auch dieses moderne Weihnachten noch seine alten Rituale. Nur bedeuten sie nicht mehr allein Christliches und Festliches, sondern sie bilden zugleich Rituale unseres Freizeitlebens, des Feierns im Sinne von Entspannen, Erholen, Konsumieren, Verreisen. Weihnachten bedeutet Freizeit, es ist ein Höhepunkt unserer Freizeitkultur.<sup>50</sup>

So beschreibt Wolfgang Kaschuba die Form und Funktion von Weihnachten. Er weist darauf hin, dass die alten Weihnachtsrituale sich zu Ritualen unseres Frei-

zeitlebens erweitern, wobei der Schwerpunkt auf dem Feiern liegt. Weil an Weihnachten die dem Feiern zugeordneten Elemente *Entspannung*, *Erholung*, *Konsum* und *Reisen* vermehrt auf die Gesellschaft zutreffen, bezeichnet Wolfgang Kaschuba Weihnachten als Freizeit und sieht darin einen Höhepunkt unserer Freizeitkultur. Mit dieser Vorstellung der Funktion der Freizeit vertritt er eine individual-psychologische Position, bei der Freizeit beispielsweise als Phase der Erholung, Entspannung oder des «well-being» gesehen wird.<sup>51</sup> Im Allgemeinen stimme ich hierbei Kaschubas These zu. Doch ich möchte anmerken, dass mich auf den zweiten Blick nicht alles überzeugt. Wenn ich in Betracht ziehe, dass viele Menschen mit Weihnachten vermehrt eine Zeit verbinden, die geprägt ist von Stress und Anspannung, dann erscheint es mir fraglich, in wieweit die Elemente *Entspannung* und *Erholung* zutreffen können. Wenn die Anspannung vor allem damit zusammenhängt, dass eine Person bis zum Weihnachtsfest diverse Dinge wie Weihnachtseinkäufe, Einladungen oder Besuche erledigt haben muss oder will, dann kann es tatsächlich sein, dass sich diese Anspannung genau am Weihnachtstermin auflöst. Wird Weihnachten mit einer Reise an einen Ort ohne grosse Verpflichtungen verbunden, dann ist es ebenfalls möglich, dass eine gewisse *Entspannung* und *Erholung* dabei erlebt wird. Bleibt eine Person jedoch zu Hause oder *reist* an einen anderen Ort, wo sie vorwiegend diversen Pflichten nachgehen und sich mit der Familie oder den Verwandten «abgeben» muss, dann ist es eher unwahrscheinlich, dass diese Elemente gerade an Weihnachten erlebt werden. Dies kann sich in den Tagen nach Weihnachten jedoch noch ändern, wenn der grösste Druck und Stress langsam abnehmen.

Das Element *Konsum* spielt für die allermeisten Menschen, die selber Weihnachten feiern oder in einer Region leben, wo Weihnachten omnipräsent ist und von vielen gefeiert wird, eine grosse Rolle. Für einen Grossteil der Gesellschaft ist es ein Merkmal des Lebensstils, ein ausgeprägtes Genussdenken und das Konsumieren von diversen Waren oder Anlässen zu pflegen. In der so genannten Konsumgesellschaft macht der Konsum somit einen wichtigen Teil der Freizeit aus. In der Weihnachtszeit nimmt der Anteil an Konsum im Vergleich zum Rest des Jahres noch wesentlich zu. Dies beginnt bereits einige Zeit vor Weihnachten mit der Werbung, die sich vieler traditioneller Weihnachtsmotive bedient und damit eine verkaufsfördernde Wirkung erzielen möchte. Des Weiteren gestalten fast ausnahmslos alle Warenverkaufsstellen ihr Angebot dementsprechend weihnachtlich.<sup>52</sup> Bei den Lebensmitteln gibt es besondere weihnachtliche Leckereien oder Delikatessen, die Warenhäuser preisen unzählige Objekte als ideale Weihnachtsgeschenke für Kinder und Erwachsene an, und auch bei sonst nicht sonderlich weihnachtlichen Freizeitaktivitäten, wie dem Besuch des Fitnessstudios, wird mit Weihnachtsangeboten oder Geschenkgutscheinen um neue Kunden geworben. Eine weitere wichtige Sparte des weihnachtlichen Konsums besteht aus diversen Anlässen. Dabei handelt es sich um Anlässe, die speziell in der Weihnachtszeit zum Konsum angeboten werden. Und in diese Kategorie fallen auch die Weihnachtscircusse.



## Weihnachtscircus als Teil unserer Freizeitkultur

Die Weihnachtscircusse haben sich in den letzten Jahren in der Schweiz zu einem Teil unserer Freizeitkultur etabliert. Im folgenden Abschnitt wird nun Kaschubas These mit den vier Freizeitelementen des Feierns *Entspannung*, *Erholung*, *Konsum* und *Reise* auf den Weihnachtscircus adaptiert und kritisch betrachtet. Dabei interessiert vor allem, inwiefern diese These, die sich auf das moderne Weihnachten bezieht, auch auf den Weihnachtscircus zutrifft. Gemäss Kaschuba machen ein Teil des Feierns die *Entspannung* und *Erholung* aus. Die *Entspannung* entspricht dem Nachlassen einer Anspannung, die von der Gesellschaft häufig als Stress empfunden und bezeichnet wird. Dies liegt daran, dass der moderne Alltag unserer Gesellschaft von Stress geprägt ist, der durch verschiedene Umstände hervorgerufen wird. Während des Jahres können dies zum Beispiel ein Mehr an Arbeit oder Probleme in der Familie sein. Gegen Ende des Jahres und insbesondere in der Weihnachtszeit kumulieren diese Umstände. Denn zum fast ganzjährig bestehenden Stress kommen in dieser Zeit noch Themen wie das Vorbereiten einer Weihnachtsfeier, das Einkaufen von Geschenken und die Auseinandersetzung mit der eigenen Familie und der Verwandtschaft dazu.

Es ist eine paradoxe Situation, dass die Freizeit an Weihnachten im Grunde genommen zu einem grossen Teil von gesellschaftlichen Normen und traditionellen Werten überlagert wird. Auch wenn diese traditionellen Werte an Weihnachten – gemäss Kaschuba – nicht mehr alleine Christliches und Festliches bedeuten, so bilden sie dennoch Rituale unseres Freizeitens, die dabei gerade entgegen der Wunschvorstellung einer entspannten Freizeit Stress erzeugen. Und wie bereits angesprochen, suchen viele Menschen deshalb gerade in dieser stressigen Zeit Momente der *Entspannung* und *Erholung*, durch die sie dem Stress für eine gewisse Zeit entkommen und neue Kraft tanken können.

In die Nische dieser Nachfrage traten die Weihnachtscircusse. Sie haben es sich zum Ziel gemacht, der Gesellschaft eine Form eines temporären Ausstiegs aus dem vom Weihnachtsstress geprägten Alltag zu bieten.<sup>53</sup>

Es wird deutlich, dass die Weihnachtszeit auch hierbei für den Erfolg der Weihnachtscircusse ausschlaggebend ist. In diesem Fall ist es jedoch nicht die Weihnachtsidylle mit ihren weihnachtlichen Elementen, sondern gerade im umgekehrten Sinn eine Schattenseite von Weihnachten. Denn dadurch, dass die Weihnachtszeit in der Gesellschaft oft als Stress wahrgenommen wird, nehmen die Weihnachtscircusse die Gelegenheit wahr, dort einen Kontrapunkt zu setzen und das Bedürfnis der gestressten Gesellschaft nach *Entspannung* und *Erholung* zu bedienen. Hier stellt sich jedoch die Frage, ob und wie dieses Bedürfnis tatsächlich befriedigt wird. Aus den Antworten der Circusdirektoren geht hervor, dass sie aus ihrer Sicht einerseits das Ziel angeben, diese *Entspannung* und *Erholung* zu bieten, andererseits auch davon überzeugt sind, dass sie dieses Ziel grösstenteils bei ihrem Publikum tatsächlich erreichen.<sup>54</sup>

Aus meiner eigenen Erfahrung und Gesprächen mit anderen WeihnachtscircusbesucherInnen kann ich diese Aussage im Grossen und Ganzen bestätigen. Ein gewisses Mass an *Entspannung* erscheint mir deshalb als gegeben, weil das Live-Erlebnis sehr viele Sinne beansprucht und je nachdem auch einige Spannungsmomente auslöst. Diese komplexe Wahrnehmung mit Augen, Mund und Ohren und die «gesunde» Form der Spannung, die sich auf das Gelingen der Nummern diverser ArtistInnen konzentriert, lenkt von eigenen Spannungszuständen ab und kann deshalb zu einer vorübergehenden *Entspannung* führen. Ob diese *Entspannung* eine nachhaltige Wirkung hat und dadurch eine *Erholung* darstellt, wage ich zu bezweifeln. Um ein Gefühl der Erholung zu verspüren, reicht meines Erachtens solch ein einmaliges Erlebnis wie der Besuch eines Weihnachtscircus kaum aus.

Insgesamt bietet der Weihnachtscircus durch Ablenkung und das Reizen vieler Sinne zumindest eine Möglichkeit der kurzzeitigen *Entspannung* für die gestresste Gesellschaft.

Beim Besuch eines Weihnachtscircus handelt es sich nicht um den *Konsum* von Waren wie Gebrauchsartikeln oder ähnlichen Dingen, sondern in erster Linie um den *Konsum* eines Erlebnisses. Somit lässt sich das Phänomen Weihnachtscircus in das Konzept der gegenwärtigen Erlebnisgesellschaft – gemäss Gerhard Schulze – einordnen. Schulze bezeichnet damit den Teil der *Konsumgesellschaft*, der durch eine individuelle Erlebnissuche vor allem während der Freizeit geprägt ist. Im Zentrum steht dabei der Wunsch nach einem Erlebnis. Dies führt zu einer Erlebnisanfrage und ruft dadurch Erlebnisanbieter innerhalb des Erlebnismarktes auf den Plan.<sup>55</sup>

Wirft man einen Blick auf die unzähligen Angebote, die für ein unvergessliches oder weihnachtliches Erlebnis werben, dann fällt die grosse Dichte dieses Erlebnismarktes auf. Der Weihnachtscircus gehört also zu diesem Erlebnismarkt, wobei der Circusmacher dem Erlebnisanbieter entspricht, der dem Wunsch nach einem unterhaltenden, entspannenden und zugleich spannenden Erlebnis innerhalb der oft stressigen Weihnachtszeit mit einem Circusprogramm und dem Dinner-Spektakel als Angebot nachkommt. An dieser Wortschöpfung eher neueren Datums fällt auf, dass der *Konsum* sehr oft mit einem Erlebnis in Verbindung gebracht wird. In diesem Fall wird das gute Essen nicht wie üblich in einem Restaurant verzehrt, sondern in einige Stunden mehr oder weniger weihnachtliche Circusunterhaltung eingebettet. Dadurch, dass viele der Besucher eines Weihnachtscircus mit Gala-Diner eingeladen wurden, verlagert sich die finanzielle Seite des Konsums auf einen kleineren Teil des Publikums. Für die Gäste einer solchen Veranstaltung kann dadurch das Erlebnis in idealer Form – nämlich ohne für die (Freizeit-)Unterhaltung und das Essen bezahlen zu müssen – genossen werden, während Firmen oder Betriebschefs den gesamten Teil der Kosten übernehmen.

Ein weiterer wichtiger Punkt im Feld der Konsumkultur ist die Werbung und damit verbunden das Sponsoring, denn der Erfolg der beiden grossen Weihnachtscircusse *Conelli* und *Salto Natale* hängt auch mit wichtigen Sponsoren zusammen. Gewisse Firmen, insbesondere die beiden grössten Lebensmittelgrossmärkte der



Schweiz, nutzen durch ihr Sponsoring offensichtlich die werbewirksame Plattform der Weihnachtscircusse. Und dadurch ermöglichen sie diesen, durch ihr Sponsoring zugleich mit einem für Circusse sehr hohen Budget zu arbeiten, was einen klaren Unterschied und Vorteil gegenüber dem Tourneecircus bedeutet. Die Werbung hat einen hohen Stellenwert in der Konsum- beziehungsweise Erlebnisgesellschaft eingenommen.

Verschiedene Elemente des *Konsums*, wie beispielsweise der Genuss und die Unterhaltung, führen somit zu einem grösseren Erlebnis. Oder umgekehrt betrachtet: Das Freizeiterlebnis Weihnachtscircus setzt sich aus unterschiedlichen Elementen des Konsums zusammen, was die These von Wolfgang Kaschuba somit in diesem Punkt bestätigt.<sup>56</sup>

Eine *Ferienreise* hat für die Reisenden den Zweck, sich zu erholen und etwas zu erleben. Die drei zuvor beschriebenen Freizeitelemente Kaschubas vereinen sich im Idealfall im vierten Element – der *Reise*. Denn diese soll der Entspannung, Erholung und dem Erlebniskonsum gerecht werden. Zudem verbirgt sich bei vielen Menschen hinter einer erstrebenswerten *Reise* zugleich der Wunsch, zumindest für eine bestimmte Zeit aus dem Alltag, der als stressig und bedrückend empfunden wird, ausbrechen zu können. In der Industriegesellschaft scheint es nicht mehr möglich zu sein, diesen Alltag ohne Erholung auf Dauer ertragen zu können.<sup>57</sup> Bei den *Reisen* ist deshalb das Ziel häufig weniger wichtig als die Tatsache, dadurch den Alltag zu verlassen, neue Kraft zu schöpfen und sich zu erholen. Einige Menschen tragen täglich in Gedanken die Hoffnung auf die nächste *Reise* mit sich, um sich das alltägliche Leben in Anbetracht eines lohnenswerten Ziels erträglicher zu machen.<sup>58</sup>

Der Besuch eines Weihnachtscircus ist keine *Ferienreise* – zumindest keine Reise im üblichen Sinn. Dennoch sehe ich einige Zusammenhänge zwischen einer *Reise* und einem Weihnachtscircusbesuch. Eine Parallele liegt vor allem im oben beschriebenen Zweck einer *Reise* für die moderne Gesellschaft – dem zeitlich begrenzten Ausbruch aus dem Alltag in Verbindung mit einer Phase der Entspannung und einem Erlebnis. Ein weiterer Zusammenhang bezieht sich auf den Inhalt der Programme einiger Weihnachtscircusse, denn die *Reise* wird sehr häufig als Motiv für die Geschichten der Circusprogramme verwendet. Bei einigen Weihnachtscircussen führt eine *Reise* als roter Faden durch das Programm. Dabei wird häufig mit einer Weltreise und insbesondere dem Element der exotischen Fremde gearbeitet. Dieses Element bietet sich aufgrund der Zusammensetzung der Circusnummern beziehungsweise der unterschiedlichen Herkunft der ArtistInnen geradezu an. Denn in den meisten Fällen stammt ein Teil der ArtistInnen tatsächlich aus einem Land, dem aus europäischer Sicht eine gewisse Exotik zugeordnet wird.

Daneben gibt es einige Weihnachtscircusse, die eine *Reise* im übertragenen Sinn Motiv für ihr Circusprogramm werden lassen. Dazu zählen zum Beispiel eine *Reise* in die Vergangenheit, in Träumereien oder eine gedankliche *Reise*, die mit diversen Erinnerungen verknüpft ist. Das *Reisen* als wichtiges Element der Frei-

zeit hat also im übertragenen Sinn in vielen Programmen der Weihnachtscircusse Einzug gehalten.

Mit diesem Element *Reise* führt der Bogen zurück zu Kaschubas These von Weihnachten als einen Höhepunkt unserer Freizeitkultur. Beim Übertragen dieser These auf das Phänomen Weihnachtscircus konnten einige Erkenntnisse darüber gewonnen werden, welche Bedeutung und Funktion der Besuch eines Weihnachtscircus für die Gesellschaft haben kann. Kurz zusammengefasst bedient der Weihnachtscircus einen Grossteil der zentralen Freizeitelemente *Entspannung*, *Konsum* und *Reise* und bietet der gestressten Gesellschaft in der hektischen Weihnachtszeit eine kurze Ausstiegsmöglichkeit aus dem Alltag.

### **Die Vorteile des Weihnachtscircus gegenüber dem Tourneecircus**

Zu Beginn meiner Forschung zum Phänomen Weihnachtscircus habe ich mich gefragt, inwiefern der Weihnachtscircus Veränderungen in der Circuswelt hervorruft. Dazu habe ich die These aufgestellt, dass der Weihnachtscircus dem Tourneecircus das Leben schwer macht. Ob und inwiefern das tatsächlich zutrifft, soll nun abschliessend diskutiert werden. Damit den Veränderungen in der Circuswelt durch das Phänomen Weihnachtscircus nachgegangen werden kann, möchte ich zuerst anhand der Kategorien Ort, Zeit und Geld die Vorteile des Weihnachtscircus gegenüber dem Tourneecircus an dieser Stelle einmal zusammenfassen.

Ein wichtiger Punkt ist der *feste Standort* des Weihnachtscircus, der sich entweder in einer grösseren Stadt oder in der Nähe einer solchen befindet. Dieser feste Standort beinhaltet vielerlei Vereinfachungen und auch zusätzliche Möglichkeiten. Der Auf- und Abbau der Zeltstadt muss meist nur einmalig und nicht so schnell durchgeführt werden, wie dies auf der Tournee der Fall ist.<sup>59</sup> Durch dieses Mehr an Zeit und die immer gleich bleibenden Standortbedingungen haben die Weihnachtscircusse die Möglichkeit, die Zeltstadt und die gesamte Infrastruktur<sup>60</sup> aufwendiger und teilweise auch luxuriöser zu gestalten. Viele Elemente wie zum Beispiel die Dekoration oder auch die Beleuchtung können technisch komplexer eingesetzt werden, da sie nicht an den häufigen Standortwechsel eines Tourneecircus angepasst werden müssen. Aus diesem Grund sind unter anderem auch die sanitären Einrichtungen sehr viel moderner und edler, was zugleich ein Zeichen dafür ist, dass sich das Zielpublikum nach oben hin verschoben hat. Die Weihnachtscircusse richten sich vermehrt an das obere Segment der Gesellschaft, wo solche modernen sanitären Einrichtungen unabdingbar sind. Dazu kommen auch diverse Bereiche und Angebote, die insbesondere auf dieses Segment ausgerichtet sind. Mit so genannten VIP-Tickets bekommt man beispielsweise bei *Salto Natale* einen besonderen Parkplatz direkt beim Eingang in die Zeltstadt, sitzt in der Königs-Loge auf weichen Fauteuilsitzen, bekommt einen Aperitif und ein von Rolf Knie signiertes Programmheft. Mit diesen Angeboten wird meiner Meinung nach ein positiver und edler Kontrast zum oft eher trüben und so gar nicht edel wirkenden Standort auf

einem Armeegelände oder Ähnlichem geschaffen. Und auch durch diese besonderen Angebote unterscheidet sich der Weihnachtscircus vom Tourneecircus.

Ein anderer Punkt ist *die Zeit*, in der die Weihnachtscircusse ihr Programm zeigen. Es ist die kalte, oft graue Winterzeit rund um Weihnachten herum. Diese Zeit bringt gegenüber dem Sommer grosse Vorteile mit sich. In erster Linie sind die Weihnachtscircusse vom Wetter sehr unabhängig. Sie stellen sich auf schlechtes, kaltes und schneereiches Wetter ein, während die Tourneecircusse viel Arbeit haben, wenn es überdurchschnittlich oft regnet und sie in extremen Fällen deshalb sogar den Aufbau abbrechen und darum Auftritte absagen müssen. Des Weiteren lädt das kalte und manchmal auch «ungemütliche» Wetter im Winter dazu ein, den Abend in einem gemütlichen, weihnachtlich dekorierten und vor allem auch gut geheizten Zelt zu verbringen und dort das Programm eines Weihnachtscircus zu geniessen.

Dagegen haben die Menschen im Sommer sehr viele Möglichkeiten und auch das Bedürfnis, ihre Freizeit draussen bei so genannten «Outdoor-Aktivitäten» zu verbringen. In diese Sommerzeit fallen zudem auch noch verschiedene Grossereignisse wie eine Fussballweltmeisterschaft, wovon die Weihnachtszeit – aus der Sicht der Circusleute – grösstenteils «verschont» bleibt. Diese genannten Elemente tragen dazu bei, dass die Tourneecircusse in diesen Zeiten sehr darum kämpfen und auch darauf hoffen müssen, genügend Publikum zu haben. In der Weihnachtszeit sind viele Menschen eher dazu bereit, etwas für eine gute Unterhaltung – wahlweise mit einem Essen – und dem temporären Ausstieg aus dem stressigen Alltag in der Weihnachtszeit auszugeben. Womit sogleich der nächste Punkt – *das Geld* – angesprochen wird.

Auf der einen Seite bekommen viele Menschen in der Schweiz zum Jahresende Weihnachtsgeld oder den sogenannten 13. Monatslohn, und auf der anderen Seite verwenden diverse Firmen einen Teil des Budgetrests für Weihnachts- oder Jahresabschlussessen. Diese finanzielle Komponente beeinflusst das Verhalten vieler Menschen in der Weihnachtszeit, wovon die Weihnachtscircusse durch höhere Umsätze und spendable Gäste profitieren. Damit sind sie auch hier im Vorteil gegenüber den Tourneecircussen, die vor allem im Sommer unterwegs sind. Die einzigen etwas umsatzreicheren Momente fallen in die Zeit der Sommerferien, doch dies ist vom finanziellen Aspekt bei weitem nicht vergleichbar mit der Weihnachtszeit. Zudem kann auch gerade die Sommerferienzeit bei sehr heissem und schönem Wetter für die Circusse wenige ZuschauerInnen zur Folge haben.

Ein weiterer zentraler Unterschied betrifft das Budget. Dadurch, dass die Weihnachtscircusse an ihrem festen Standort sind, kaum Wetterunsicherheiten haben und bereits sehr früh Reservationen von Firmen und Gruppen erhalten, können sie ihr Budget sehr viel genauer planen als die Tourneecircusse. Zudem ist das Budget bei den grossen Weihnachtscircussen durch Sponsoren sehr viel höher, weshalb sie grundsätzlich deutlich mehr Spielraum in der Gestaltung des Programms haben, kreative Ideen ausprobieren können und dabei zudem keine grossen Risiken eingehen müssen.<sup>61</sup>

## Weihnachtscircus oder Tourneecircus: Wer ist der Gewinner?

Der Weihnachtscircus hat wie soeben beschrieben gegenüber dem Tourneecircus auf verschiedenen Ebenen grosse Vorteile. Und es ist eine Tatsache, dass die Weihnachtscircusse wirtschaftlich erfolgreicher sind – das heisst, durchschnittlich viel besser ausgebucht sind und dazu deutlich mehr Sponsoringgelder erhalten – als die Tourneecircusse.

Dazu kommt das ganzjährige Circusangebot. Denn seitdem es Winter- beziehungsweise Weihnachtscircusse gibt, besteht das ganze Jahr hindurch die Möglichkeit, einen Circus zu besuchen, was dazu führen kann, dass der Reiz des Tourneecircus abnimmt.

Da stellt sich die Frage, ob der Weihnachtscircus dem Tourneecircus das Leben zusätzlich schwer macht. Die Direktoren der Tourneecircusse, die selber keinen Weihnachtscircus machen, bejahen diese Frage. So auch der Direktor des *Circus Monti*:

Das ist auch eine gewisse Gefahr, welche die Weihnachtscircusse mit sich bringen! Dass sich das Ausgehverhalten – das Circusausgehverhalten der Leute – sich verschieben kann. Dass die Leute im Winter in den Circus gehen und im Sommer nicht mehr. Und das finde ich im Grunde genommen schade. Es hat für meinen Geschmack im Moment ganz klar zu viele Weihnachtscircusse.<sup>62</sup>

Johannes Muntwyler spricht damit ein Gefühl der Bedrohung an, die aus der Sicht der Tourneecircusse von den vielen, erfolgreichen Weihnachtscircussen ausgeht.<sup>63</sup>

Diese Angst der Tourneecircusse führe ich unter anderem darauf zurück, dass sie häufig mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben und die Weihnachtscircusse als zusätzliche Konkurrenz innerhalb der eigenen Branche empfinden. Ausserdem gibt es inzwischen einige Circusproduktionen in der Weihnachtszeit, die nicht von Tourneecircussen geführt werden, sondern von Produzenten, die sonst gar nichts mit Circus zu tun haben,<sup>64</sup> oder dann von Circusleuten, die nur noch im Winter Circus machen. Zu den Letzteren gehören auch die beiden grössten Weihnachtscircusse *Conelli* und *Salto Natale*.

Auf der Ebene der Produzenten hat in den letzten Jahren ein Wandel stattgefunden. Ursprünglich waren die Weihnachtscircusse aus der Not der Tourneecircusse entstanden, die schlechten Phasen während der Tournee durch gute Einnahmen in der Weihnachtszeit zu kompensieren und die Zeit im Winterquartier, die von Ausgaben ohne Einnahmen geprägt ist, zu verkürzen. Heute dominieren vor allem Circusleute, die keinen Tourneecircus führen, die Schweizer Circusszene in der Weihnachtszeit. Dabei greife ich nochmals auf die beiden erfolgreichen Weihnachtscircusse im Raum Zürich zurück. Rolf Knie von *Salto Natale* und Conny Gasser vom *Weihnachtscircus Conelli* stammen beide ursprünglich aus einer Circusdynastie, haben sich jedoch ausserhalb des Circus ein Standbein geschaffen – Rolf Knie durch seine Kunstmalerei und Conny Gasser durch den Freizeitpark *Connyland* – und konzentrieren sich mit dem Circus ausschliesslich auf die Weihnachtszeit.

Insgesamt ist nachvollziehbar, dass die Direktoren der Tourneecircusse es so empfinden, dass die Weihnachtscircusse ihnen das Leben schwer machen, was manchmal soweit geht, dass sie sich in ihrer Existenz bedroht fühlen. Ich denke jedoch, dass dies nur zu einem Teil mit dem Erfolg der Weihnachtscircusse zusammenhängt. Dies vor allem deshalb, weil sich das Publikum dieser beiden Circusformen in vielen Fällen doch sehr unterscheidet. Ein Grossteil des Publikums der Weihnachtscircusse – insbesondere im Bereich der Firmen- und Weihnachtsessen – entspricht nicht demselben Publikum der Tourneecircusse, weil davon viele speziell wegen der Kombination Dinner-Spektakel an Weihnachten in den Circus gehen oder in den Weihnachtscircus eingeladen wurden und eher selten in den Tourneecircus gehen. Und auch wenn es Überschneidungen innerhalb des Publikums gibt, denke ich nicht, dass diese bedeutenden Einfluss darauf haben, wie viele BesucherInnen im Sommer in den Circus gehen. Vor allem die Familienväter und Familienmütter, die einen Weihnachtscircus besucht haben, werden weiterhin mit ihren Kindern einen Tourneecircus besuchen, sofern sie dies sowieso in die gemeinsame Freizeit eingeplant haben. Und je nachdem kann ein guter Weihnachtscircus alle BesucherInnen dazu motivieren, auch wieder einmal in einen Tourneecircus zu gehen.

Die These, dass der Weihnachtscircus dem Tourneecircus das Leben schwer macht, konnte ich somit nur in einem kleinen Teil belegen – nämlich dort, wo sich das Publikum der Weihnachts- und Tourneecircusse überschneidet. In diesen Fällen stellt der Weihnachtscircus klar eine Konkurrenz und Bedrohung für den Tourneecircus dar. Dies betrifft speziell die Gastspielorte in der Nähe der Weihnachtscircusse, die nur kurze Zeit nach dem Abbau eines Weihnachtscircus von einem Tourneecircus bespielt werden. Allgemein betrachtet trifft die These jedoch nicht zu. Es steht also fest, dass der Weihnachtscircus dem Tourneecircus nicht grundsätzlich das Leben schwer macht. Aufgrund meiner Forschung hat sich dann die Frage gestellt, ob daraus nicht gerade ein Umkehrschluss gezogen werden kann. Das würde heissen, dass der Weihnachtscircus dem Tourneecircus nicht schade, sondern viel eher helfe. Zu Beginn der Weihnachtscircusgeschichte traf dies – wie im vorhergehenden Punkt erwähnt – auf jeden Fall zu. Denn damals waren es die Tourneecircusse, die ihre schwierige finanzielle Lage durch das Auftreten als Weihnachtscircus und die dadurch gewonnenen Einnahmen verbesserten. Dadurch, dass die momentan grössten Weihnachtscircusse in der Schweiz – *Conelli* und *Salto Natale* – nicht zur Gruppe der Tourneecircusse gehören, kann es rasch passieren, diese gewinnbringende Verbindung zwischen Tourneecircus und Weihnachtscircus zu übersehen. Denn auch heute gibt es unter den Schweizer Weihnachtscircussen einige, denen es hilft, mit einem Weihnachtsprogramm zusätzliche Einnahmen zu generieren. In manchen Fällen – wie beispielsweise dem *Cirque de Noël* – ist dies nicht nur eine Hilfe, sondern vielmehr ein wichtiger Punkt, um die eigene Existenz zu sichern.

Aber auch unabhängig davon, ob ein Tourneecircus direkt vom Präsentieren eines Weihnachtsprogramms profitiert oder nicht, kann der Erfolg des Weih-



nachtscircus ganz allgemein eine positive Werbung für den Circus bedeuten. Rolf Knie beschreibt dies als positiven Effekt der Konkurrenz:

Ich bin der Meinung, dass wenn man guten Wintercircus macht, das die Leute animiert, auch im Sommer einmal zu gehen. [...]

Darum bin ich nie der Meinung, dass Konkurrenz schadet. Im Gegenteil; Konkurrenz kann helfen und kann für dich selber noch mehr Ansporn sein, noch besser zu sein. Und wer ist dann der Gewinner in dieser Situation? Der Zuschauer.<sup>65</sup>

Bei dieser Aussage von Rolf Knie darf nicht ausser Acht gelassen werden, dass er betreffend Konkurrenz leicht reden hat. Da er sehr grosse Erfolge mit seinem Wintercircus *Salto Natale* feiert, muss er sich keine allzu grossen Sorgen wegen der Konkurrenz machen, und es ist auch verständlich, dass er davon überzeugt ist, der Weihnachtscircus helfe dem Tourneecircus. Dennoch bin ich der Ansicht, dass viel Interessantes in dieser subjektiven Aussage von Rolf Knie steckt.

Meiner Meinung nach kann ein Besuch eines Weihnachtscircus, der als beeindruckend und begeisternd in Erinnerung bleibt, tatsächlich Lust auf mehr Circus machen, wovon die Tourneecircusse im Anschluss an die Weihnachtszeit durchaus profitieren können. Dazu kommt, dass der Teil der ZuschauerInnen eines Weihnachtscircus, der sonst nicht unbedingt regelmässig in den Circus geht, neu auch als Publikum für den Tourneecircus gewonnen werden kann. Dieser Effekt der positiven Werbung für den Circus und die zusätzlichen Einnahmen durch die Weihnachtsvorstellungen der Tourneecircusse bestätigen somit die umgekehrte These, dass der Weihnachtscircus dem Tourneecircus hilft.

In der heutigen Gesellschaft wird das Bedürfnis bedient, alles zu jeder Zeit konsumieren zu können. Dabei stellt sich die bekannte Huhn-oder-Ei-Frage: Was war zuerst da? Die Nachfrage, das ganze Jahr hindurch alles konsumieren zu können, oder das Angebot dazu. Im Hinblick auf das Phänomen Weihnachtscircus steht fest, dass das Angebot zuerst da war, bevor die Circusleute wussten, ob dieses Circusmodell von der Gesellschaft angenommen würde. Es war sogar so, dass viele davon überzeugt waren, dass keine Nachfrage bestehe, im Winter in den Circus zu gehen. Doch dies hat sich, wie die Entwicklung der letzten 20 Jahre zeigt, als falsche Einschätzung erwiesen. So wie es für einen Grossteil der Gesellschaft keine Rolle spielt, ob gerade tatsächlich Spargel-Saison ist, wenn Lust danach verspürt wird, hat offenbar auch der Circus sein typisches Merkmal – die Saison – verloren. Während sich früher bei Circusfreunden im Frühling die Vorfreude auf den bald in die Saison startenden Tourneecircus verbreitete, ist Circus heute, so wie auch unzählige andere Konsumerlebnisse, zu einem ganzjährigen Erlebnisangebot geworden.

Man kann heutzutage also fast alles zu jeder Zeit haben und zudem kann dies sehr schnell über die Bühne gehen. Die Frage ist nur, will man das auch tatsächlich? In der Gesellschaft gibt es in einigen Bereichen eine klare Gegenbewegung dazu. Beim Essen wird zum Beispiel der «Slowfood» dem Fastfood entgegengestellt. Diese Idee übernehmen im Grunde genommen auch die Weihnachtscircusse

und Weihnachtsvarietés in ihren Dinner-Spektakeln. Das Essen wird dort zu einem gemütlichen, unterhaltsamen und über mehrere Stunden andauernden Erlebnis. Zudem versuchen einige Veranstalter bei diesen Essen die saisonalen Gegebenheiten in der Menügestaltung zu beachten. Darum werden im Weihnachtscircus also eher selten Speisen aufgetischt, die nicht der aktuellen Saison entsprechen.

Beim Essen in den Weihnachtscircussen wird somit häufig auf die Saison Acht gegeben, während der Circus seine klassische Saison verloren hat. Circus gibt es seit den Winter- beziehungsweise Weihnachtscircussen inzwischen das ganze Jahr hindurch. Auf der einen Seite führte das dazu, dass der Tourneecircus an Reiz verloren hat, auf der anderen Seite dazu, dass sich der Weihnachtscircus mehrheitlich zu einem Erlebnis für die Gesellschaft als Element der «elitisierten Massenkultur» entwickelt hat. In das gegenwärtige Freizeit- und Konsumverhalten der Gesellschaft in der Schweiz passt das Phänomen Weihnachtscircus offenbar sehr gut hinein. Sogar so gut, dass der Gedanke auftauchen kann, ob in Zukunft der Weihnachtscircus zum Standard des Circusangebots wird, wobei die Maxime verfolgt wird: Immer besser, grösser, schöner und exklusiver! Und vielleicht werden dann die Tourneecircusse wiederum zur aussergewöhnlichen Alternative.



## Literaturverzeichnis

- Bausinger, Hermann; Beyrer, Klaus; Korff, Gottfried (Hg.): Reisekultur. Von der Pilgerfahrt zum modernen Tourismus. München 1991.
- Bose, Günter; Brinkmann, Erich: Circus. Geschichte und Ästhetik einer niederen Kunst. Berlin 1978.
- Günther, Ernst; Winkler, Dietmar: Zirkusgeschichte. Ein Abriss der Geschichte des deutschen Zirkus, Reihe: Taschenbuch der Künste. Berlin 1986.
- Halperson, Joseph: Das Buch vom Zirkus. Beiträge zur Geschichte der Wanderkünstlerwelt, Reprint der Originalausgabe von 1926. Leipzig 1990.
- Häsler, Alfred A.: Knie. Die Geschichte einer Circus Dynastie, mit einem Geleitwort von Carl Zuckmayer. Zürich 1968.
- Kaschuba, Wolfgang: Einführung in die Europäische Ethnologie. München 1999.
- Kramer, Dieter; Lutz, Ronald (Hg.): Reisen und Alltag. Beiträge zur kulturwissenschaftlichen Tourismusforschung. Frankfurt a. M. 1992.
- Kusnezow, Jewgeni: Der Zirkus der Welt. Mit einem ergänzenden Teil von Ernst Günther und Gerhard Krause. Berlin 1970.
- Prahl, Hans-Werner: Soziologie der Freizeit. Paderborn 2002.
- Schulz, Karin; Ehler, Holger: Das Circus-Lexikon. Begriffe rund um die Manege. Nördlingen 1988.
- Schulze, Gerhard: Die Erlebnisgesellschaft. Kultursociologie der Gegenwart, 5. Auflage. Frankfurt a. M. 1995.
- Weber-Kellermann, Ingeborg: Das Weihnachtsfest. Luzern u.a. 1978.
- Weiss, Richard: Volkskunde der Schweiz. Grundriss, 2. Auflage. Erlenbach-Zürich 1978.
- Wolf, Helga Maria: Weihnachten. Kultur und Geschichte, Ein Kalendarium vom ersten Advent bis zum Dreikönigstag. Wien u.a. 2005.

### *Circusprogrammhefte:*

- Circus Conelli, Conelli Favoloso 1998.
- Circusträum Conelli, Fata Morgana, 2006.
- Salto Natale, Circomania, 2006/2007.

### *Lexika und Nachschlagewerke:*

- Der grosse Brockhaus, Bd. 12. Wiesbaden 1957.
- Deutsches Wörterbuch von J.+W. Grimm, Bd. II. Leipzig 1860; Bd. IV. Leipzig 1878; Bd. V. Leipzig 1873; Bd. X. Leipzig 1905; Bd. XV. Leipzig 1956.
- Die deutsche Rechtschreibung, 23., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage, Duden, Bd.1. Mannheim u.a. 2004.
- Dtv Brockhaus Lexikon, Bd. 10 und Bd 20. Mannheim 1989.
- Fuchs-Henritz, Werner u.a. (Hg.): Lexikon zur Soziologie. Opladen 1994.
- Jary, David; Jary, Julia (Hg.): Collins dictionary of sociology. London 2005.
- Marshall, Gordon (Hg.): The concise Oxford dictionary of sociology. Oxford 1994.

### *Zeitungsartikel:*

- Trotz vieler Sternchen keine Spur von Weihnacht. In: SonntagsZeitung, 26.11.2006, S. 15.
- Palazzo Colombino: Hohe Küchenkunst und Variété. In: Tages-Anzeiger, 21.11.2006, S. 15.
- Jetzt sitzt er auf dem Thron. In: Schweizer Illustrierte, 16.10.2006, S. 86.
- Die Metaphysik der Manege. In: Züritipp (Tages-Anzeiger), 16.11.2006, S. 33.
- Conelli: Es weihnachtet sehr. In: Blick, 20.11.2006, S. 17.
- Grosser Zirkus für Conelli-Herbi. In: Blick, 29.11.2006, S. 14.
- Viele Wünsche und am Ende Tränen. In: Schweizer Illustrierte, 4.12.2006, S. 118.
- Was haut sie aus den Socken? In: Schweizer Illustrierte; 27.11.2007, S. 118.

### *Internetseiten:*

- <http://www.nock.ch/de/> [01.4.2012]
- <http://www.circusfreunde.ch/infos/adressen.html> [03.4.2012]
- <http://www.teatrodimitri.ch> [03.4.2012]
- <http://www.saltonatale.ch/> [03.4.2012]
- <http://www.circus-monti.ch/> [04.4.2012]

## Anmerkungen

- <sup>1</sup> Vgl. Deutsches Wörterbuch von J.+W. Grimm, Bd. XV, S. 1620.
- <sup>2</sup> Vgl. Duden. Die deutsche Rechtschreibung, 23. Auflage, Mannheim u.a. 2004, S. 262 und S. 1097.
- <sup>3</sup> Im dtv Brockhaus Lexikon von 1989 wird darauf hingewiesen, dass die Schreibweise Circus von Fachleuten bevorzugt wird, während dies im Grossen Brockhaus von 1957 noch nicht der Fall war. Vgl. dtv Brockhaus Lexikon, Bd. 20, S. 282 und Der Grosse Brockhaus, Bd. 12, S. 714.
- <sup>4</sup> Vgl. Jary, S. 182 und Fuchs-Heinritz, S. 164 und Marshall, S. 148.
- <sup>5</sup> Der Fachbegriff Arena kommt aus dem Lateinischen und bedeutet übersetzt: Sand oder Reitbahn. Gemeint ist im Bezug zum modernen Circus die Bezeichnung eines grossen Platzes, auf dem die Circusse ihre Vorführungen unter freiem Himmel gaben. Vgl. Schulz, S. 53f.
- <sup>6</sup> Bis zum Zweiten Weltkrieg wurden diese Arenen sukzessive durch Chapiteaus ersetzt. Vgl. dazu auch den Artikel *Zirkus* im Historischen Lexikon der Schweiz, <http://www.hls-dhs-dss.ch/index.php>
- <sup>7</sup> Als Requisiteure werden die Circusmitarbeiter bezeichnet, die als Helfer beim schnellen Aufstellen und Abräumen aller Requisiten während der Vorstellung tätig waren. Vgl. Schulz, S. 148.
- <sup>8</sup> Der Kinematograph war der erste Apparat zur Aufnahme und Wiedergabe bewegter Bilder. Heute wird nur noch die davon abstammende Kurzform Kino verwendet. Vgl. Duden, S. 542.
- <sup>9</sup> Vgl. Häsler und Historisches Lexikon der Schweiz, <http://www.hls-dhs-dss.ch/index.php> und <http://www.nock.ch/de/>
- <sup>10</sup> Gemäss Angaben des Clubs der Circus-, Variété- und Artistenfreunde der Schweiz gibt es 19 Circusse in der Schweiz, wobei auch Variétécircusse und Mit-Spiel-Circusse mitgezählt werden. Kinder- und Jugendcircusse gibt es ebenfalls 19.
- <sup>11</sup> Da sich die traditionellen Werte und Normen der Gesellschaft seit dem Zweiten Weltkrieg gewandelt haben, bedeutet der Wechsel aus einem bürgerlich-sesshaften Leben in eine fahrende Circuswelt nicht mehr, sich dadurch selbst zu stigmatisieren. Dieser Entscheid von «Privaten», Circus zu machen, wird in der heutigen Gesellschaft einer modernen Ausstiegsform zugeordnet, wie auch zum Beispiel das Auswandern nach Australien oder das «Bio-Bauern» im Tessin.
- <sup>12</sup> In Europa gibt es unter anderem in Frankreich und Russland einige anerkannte Circusschulen. In der Schweiz gibt es die *Scuola Teatro Dimitri*. Vgl. dazu: <http://www.teatrodimitri.ch>  
Diese ist – wie der Name schon vermuten lässt – in erster Linie eine Theaterschule. Dimitri selbst sieht sie jedoch eher als Komödiantenschule und setzt sich mit dieser das Ziel, seinen SchülerInnen zu lehren, die Leute zum Lachen zu bringen. Akrobatik, Tanz und Jonglage sind einige der Unterrichtsfächer der *Scuola Teatro Dimitri*, die alle mit dem Komödiantischen verbunden werden. Da somit hauptsächlich Schauspieler, Clowns und Komödianten von der Schule abgehen und keine Artisten einer speziellen Disziplin – ausser der Clownerie – wird die *Scuola Teatro Dimitri* nicht als typische Circusschule angesehen. Dennoch spielt sie für einige Circusse eine wichtige Rolle. Dazu ist vor allem der *Circus Monti* zu nennen, der schon oft mit der Familie Dimitri und auch mit diversen AbgängerInnen der *Scuola Teatro Dimitri* gearbeitet hat.
- <sup>13</sup> Das Circus Festival von Monte Carlo wurde 1974 von Fürst Reinier ins Leben gerufen. Als grosser Circusfan gründete er damit eine Plattform, auf der das internationale Circusgeschehen gemessen wird. Als Preise werden bronzene, silberne und goldene Clowns verliehen. Diese Auszeichnungen sind international zum wichtigsten Massstab der Circuskunst geworden.
- <sup>14</sup> Das Kino war bereits früher ein grosser Konkurrent des Circus. Dadurch, dass es heute nun auch Kinos gibt, die im Sommer unter freiem Himmel Filme zeigen, ist das Kino erneut zu einer Konkurrenz für die Tourneecircusse geworden.
- <sup>15</sup> Für alle nun folgenden Erklärungen und Erkenntnisse greife ich – wenn nicht anders angegeben – auf meine Interviews zurück, die ich im Rahmen meiner Lizenzarbeit im Winter 2007 führte. Interviews führte ich mit folgenden Personen: Irene und Rolf Stey, die den *Circus Stey* führen und bei *Salto Natale* mitarbeiteten; David Schönauer, der von 1989–2011 das *Broadway-Variété* führte; Oliver Skreinig, der den *Circus Royal* führt; Anja Oschkinat, die in Deutschland den *Offenburger Weihnachtscircus* leitet; Conny Gasser und Herbi Lips, die den *Weihnachtscircus Conelli* gründeten und gemeinsam leiteten; Filip Vincenz, dem ehemaligen Redaktor der einzigen schweizerischen *Circuszeitung Manège*; Johannes Muntwyler, dem Direktor vom *Circus Monti*; Daniel Mailard, der in der Romandie im Sommer den *Cirque Helvetia* und an Weihnachten den *Cirque de Noël* führt; Kris Kremmo, einem der erfolgreichsten Schweizer Artisten und international bekannten Jongleur; Rolf Knie vom Wintercircus *Salto Natale*; Thomas Dürr, dem CEO der Firma Act-entertainment, die neben anderen Produktionen *Weihnachtsvariétés* wie *Palazzo Colombino* in

Basel und Zürich veranstalten; Franz Nock, dem bekannten Schweizer Circusdirektor des Tourneecircus Nock.

<sup>16</sup> Für die Tourneecircusse bedeutet dies einen grösseren Aufwand, da sie dadurch jedes Jahr zwei unterschiedliche Programme zusammenstellen müssen.

<sup>17</sup> Auf das Thema Tiere im Weihnachtscircus gehe ich in diesem Artikel nicht weiter ein.

<sup>18</sup> Im Rahmen der Lizenziatsarbeit konnte ich die Legende aufheben, dass die fahrenden Künstler – auch Gaukler genannt – den Circus erfunden hätten. Den Circus leiteten die Englischen Reiter ein. Sie reisten seit Ende des 18. Jahrhunderts von London über Paris, Wien und Madrid bis St. Petersburg und danach auch in die USA und traten an den Höfen der Herrscherhäuser und in den freien Städten auf. Sie waren die Ersten, die neben der Kunstreiterei auch andere Circuselemente wie Artistik oder Zauberei zu einem Ganzen vereinten. In der Antike und im Mittelalter gab es ausschliesslich einzelne Circuselemente, jedoch nie in Verbindung. Der berühmteste unter den Englischen Reitern war Philip Astley, der als Vater des Circus bezeichnet werden kann. Vgl. dazu Günther, S. 10–21, und Kusnezow, S. 10–15, und Halperson, S. 37–44, und Bose, S. 38.

<sup>19</sup> Mit Circusstadt ist das gesamte Areal gemeint, auf dem sich der Circus befindet. Dazu zählen unter anderem das Chapiteau, das Vorzelt und der Kassenbereich.

<sup>20</sup> Vgl. dazu Weiss, S. 169–173.

<sup>21</sup> An dieser Stelle muss erwähnt werden, dass im Dezember 2010 ein neuer grosser Weihnachtscircus auf den Schweizer Markt kam. Die Swiss Christmas Show, die an den Erfolg vom Salto Natale anknüpfen möchte. Wie der Name schon sagt, entspricht das Programm jedoch mehr einer Show mit artistischen Elementen als einem Circus. Der Neuzugang macht deutlich, dass das Phänomen Weihnachtscircus das Veranstaltungsangebot in der Schweiz beeinflusst und Neues hervorbringt.

<sup>22</sup> Circusträum Conelli: Fata Morgana (Programmheft). 2006, S. 67.

<sup>23</sup> Im Vergleich dazu: Ein durchschnittlicher Circus in der Schweiz fasst zwischen 1000 und 2000 ZuschauerInnen.

<sup>24</sup> Vgl. dazu folgende Zeitungsartikel: Conelli: Es weihnachtet sehr. In: Blick, 20.11.2006, S. 17, und Was haut Sie aus den Socken? In: Schweizer Illustrierte, 27.11.2007, S. 118, und Grosser Zirkus für Conelli-Herbi In: Blick, 29.11.2006, S. 14, und Viele Wünsche und am Ende Tränen. In: Schweizer Illustrierte, 4.12.2006, S. 118.

<sup>25</sup> Die Aussage, dass die Tickets nicht günstig sind, beruht auf einer subjektiven Einschätzung und heisst nicht, dass der Preis nicht gerechtfertigt ist. Massgebend für diese Einschätzung ist das Beispiel eines Circusbesuchs einer vierköpfigen Familie, der mit Tickets der mittleren Preisklasse ohne jegliche Ausgaben für Snacks, Getränke oder das Programmheft bereits 200 Franken kostet. Allgemein liegen die Preise bei den Tickets für die Vorstellungen zwischen 39 und 69 Franken, wobei Kinder bis 12 Jahre und Rentner jeweils die Hälfte bezahlen. Der Eintritt für die Gala-Vorstellung, das heisst inklusive eines 4-Gang-Menüs, kostet 220 Franken pro Person.

<sup>26</sup> Interview mit Conny Gasser am 28.11.06.

Conny Gasser wurde 1938 in der Schweiz geboren. Er wuchs im elterlichen *Circus Royal* auf, entwickelte später eine weltberühmte Delphinshow, woraus später das Conny-Land in Lipperswil (dieses Jahr mehrmals wegen der Delphinhaltung in den Medien präsent) entstand. Er starb 2007 in Zürich.

<sup>27</sup> Interview mit Herbi Lips am 28.11.06.

Herbi Lips war der Geschäftspartner von Conny Gasser beim *Circus Conelli*. Er kam nicht aus dem Circusbereich, sondern war als Unternehmer tätig. Im *Conelli* war er hauptverantwortlich für Marketing und Firmenevents. Er starb 2010 in Zürich. *Conelli* wird heute von Roby Gasser (Sohn von Conny Gasser) geführt.

<sup>28</sup> Rolf Knie wurde 1949 in die berühmte Circusdynastie Knie geboren. Das Interview mit ihm führte ich am 6.2.07

<sup>29</sup> Die Zeltstadt von *Salto Natale* hat eine Grösse von über 6000 m<sup>2</sup>.

<sup>30</sup> Das Dinnerzelt hat Kapazität für ca. 400 Personen. Die Menüs kosten zwischen 88 und 119 Franken pro Person. Die Getränke sind dabei noch nicht dazugerechnet.

<sup>31</sup> In den so genannten Pagoden gibt es Platz für ca. 240 Personen, die einen Apéro oder ein Steh-Dinner einnehmen möchten. Beim Apéro gibt es Angebote von 12 Franken pro Person (ein Glas Champagner, Wasser und Knabbergebäck), über 35 Franken pro Person (verschiedene Canapés, salziges Gebäck aus dem Ofen und Würstli aus der Pfanne) bis zu 49 Franken pro Person (diverse kalte und warme Speisen). Für das Steh-Dinner gibt es ein Angebot für 69 Franken pro Person, wobei verschiedene kalte, warme und süsse Speisen serviert werden, die man gut im Stehen essen kann.

- <sup>32</sup> Diese Umfrage wurde von Rolf Knie in Auftrag gegeben. Aus dem Zusammenhang ist nicht klar geworden, wer genau diese Umfrage durchführte. Sehr wahrscheinlich wurde diese intern gemacht.
- <sup>33</sup> Ohne Vergünstigungen kosten die Tickets je nach Kategorie 35, 65 oder 89 Franken pro Person.
- <sup>34</sup> Interview mit Rolf Knie am 6.2.07
- <sup>35</sup> Vgl. Jetzt sitzt er auf dem Thron. In: Schweizer Illustrierte, 16.10.2006, S. 86.
- <sup>36</sup> Das Budget für die Shows beträgt pro Saison um die 7 Mio. Franken. Vgl. <http://www.saltonatale.ch/>
- <sup>37</sup> Vgl. Trotz vieler Sternchen keine Spur von Weihnacht. In: SonntagsZeitung, 26.11.2006, S. 15.
- <sup>38</sup> Interview mit Daniel Maillard am 29.12.06  
Im Zitat betont er, dass der Weihnachtscircus viel besser gehe als die Tournee. Manchmal müssen sie vor 15 Personen spielen, was weder für die Circuskasse noch für die Moral gut sei. Der Weihnachtscircus funktioniere zehnmal besser.
- <sup>39</sup> Obwohl sich *Salto Natale* als Wintercircus und nicht als Weihnachtscircus bezeichnet, verwende ich bei Aussagen zu mehreren Circussen der Einfachheit halber den Begriff Weihnachtscircus.
- <sup>40</sup> Im Chapiteau des *Cirque de Noël* haben ca. 300 Personen Platz.
- <sup>41</sup> Interview mit Daniel Maillard am 29.12.06.  
Im Zitat sagt er, dass sein nächster Traum wäre, so lange zu spielen wie die Weihnachtscircusse in Zürich. Einen Monat und die Leute kämen aus der ganzen Romandie, wenn er (der *Cirque de Noël*) spielt. Das fände er super.
- <sup>42</sup> Für alle nun folgenden Erklärungen und Erkenntnisse greife ich – wenn nicht anders angegeben – auf meine Interviews zurück, die ich im Rahmen meiner Lizenzierungsarbeit im Winter 2007 führte.
- <sup>43</sup> Interview mit Thomas Dürr am 9.2.07.
- <sup>44</sup> Im Rahmen meiner Lizenzierungsarbeit im Winter 2007 befragte ich in erster Linie mehrere Circusdirektoren, darunter Rolf Knie, Conny Gasser, Johannes Muntwiler, Daniel Maillard und Franz Nock.
- <sup>45</sup> Die Erlebnisanbieter – in diesem Fall die Circusdirektoren – haben oft ein lückenhaftes und verzerrtes Bild der sozialen Wirklichkeit ihres speziellen Publikums. Vgl. Schulze, S. 439.
- <sup>46</sup> Vgl. Weber-Kellermann, S. 70–103.
- <sup>47</sup> Dies unterscheidet die Weihnachtscircusse von den Tourneecircussen. Dort ist es eher selten, dass die Einladung in den Circus als Geschenk unter Erwachsenen gemacht wird.
- <sup>48</sup> Vgl. Wolf, S. 131, und Kaschuba, S. 181.
- <sup>49</sup> Im Vergleich dazu gibt es die sogenannten Verzehr-Varietés. Dort wird in den meisten Fällen mehr Gewicht auf das Dinner als auf das Spektakel gelegt. Besonders deutlich wird dies bei den *Palazzos*, die in der Schweiz ein Verzehr-Variété in Basel und Zürich anbieten. Dort besteht das Dinner aus einem mehrgängigen Menü, das von einer Küche serviert wird, die einem Fünfsterne-Hotel angeschlossen ist. Das Spektakel, in welches das Dinner integriert wird, weist dabei in der Regel keine herausragenden Nummern – gemessen an den Weihnachtscircussen – auf. Die Verzehr-Varietés werden nicht in einem Chapiteau präsentiert, sondern in einem Spiegelzelt. Vgl. Palazzo Colombino: Hohe Küchenkunst und Variété. In: Tages-Anzeiger, 21.11.2006, S. 15.
- <sup>50</sup> Kaschuba, S. 181.
- <sup>51</sup> Vgl. Prahl, S. 144.
- <sup>52</sup> Vgl. Weber-Kellermann, S. 84–86.
- <sup>53</sup> Vgl. Die Metaphysik der Manege. In: Züritipp (Tages-Anzeiger), 16.11.2006, S. 33.
- <sup>54</sup> Interviews mit: Conny Gasser am 28.11.06, Daniel Maillard am 29.12.06 und Rolf Knie am 6.2.07.
- <sup>55</sup> Vgl. Schulze, S. 421–424.
- <sup>56</sup> Vgl. Kaschuba, S. 181.
- <sup>57</sup> Vgl. Kramer und Lutz, S. 229f. Des Weiteren möchte ich in diesem Zusammenhang auf das Buch *Reisekultur. Von der Pilgerfahrt zum modernen Tourismus* hrsg. u.a. von Bausinger hinweisen. Im Bezug auf die Entstehungsgeschichte des Circus möchte ich daraus das Kapitel *Bettler, Gaukler, Fahrende. Vagantenreisen*, S. 69–74, hervorheben.
- <sup>58</sup> Vgl. Kramer und Lutz, S. 242–249.
- <sup>59</sup> Durch diesen einmaligen Auf- und Abbau haben die Weihnachtscircusse gegenüber den Tourneecircussen einen finanziellen Vorteil, weil sie keinen so grossen Fuhrpark besitzen. Da die Schweiz unter anderem die EU-Richtlinien bezüglich der Fahrzeugsicherheit im Circus übernommen hat, müssen die Tourneecircusse jährlich alle Fahrzeuge vorführen. Dieser Mehraufwand ist für viele Circusse fast nicht zu bewältigen. Für den *Circus Monti* beispielsweise bedeutet dies jährlich zwischen 50000 und 100000 Franken Mehrausgaben.

- 
- <sup>60</sup> Mit der Infrastruktur im Circus meine ich zum Beispiel die Bestuhlung, die Beleuchtung, das Soundsystem und die sanitären Einrichtungen.
- <sup>61</sup> Johannes Muntwyler – der Direktor der *Circus Monti* – erzählte aus eigener Erfahrung, dass er es frustrierend fände, mit welcher riesigen Beträgen die Weihnachtscircusse Sponsoringgelder zugesprochen werden, während er für den *Circus Monti* bei einer Sponsoringanfrage trotz einer Garantie von mindestens 120000 ZuschauerInnen während der achtmonatigen Tournee nur Absagen erhält.
- <sup>62</sup> Interview mit Johannes Muntwyler am 20.12.06.  
Johannes Muntwyler wurde 1964 in Wohlen geboren. Nachdem sein Vater – der Lehrer war – 1979 den *Circus Monti* gründete, wuchs er in das Circusleben hinein und führt seit 2004 sehr erfolgreich den Familienbetrieb. Weitere Infos unter: <http://www.circus-monti.ch/>
- <sup>63</sup> Mit Tourneecircus sind hier die Circusse gemeint, die ausschliesslich während der Tournee Circus machen.
- <sup>64</sup> Beispielsweise werden die Weihnachtsvarietés der Gruppe *Palazzo Colombino* von der Eventfirma *Actentertainment* organisiert und veranstaltet.
- <sup>65</sup> Interview mit Rolf Knie am 6.2.07